Jahresbericht 2012

KINDERSCHUTZBUND KÖLN
KINDERSCHUTZ-ZENTRUM

Sachbericht Kinderschutz-Zentrum 2012 - Inhaltsverzeichnis

		Seite
1.	**Einleitung**	**4**
1.1	Entwicklungen und Herausforderungen im Jahr 2012	4
1.2	Besondere Projekte und Schwerpunkte	7
1.3	Projekte/ Planungen für 2013	10
2.	**Familienberatung**	**11**
2.1	Klärungsbereich	13
2.2	Ambulante Beratung/ Therapie	14
	Veränderungen in den Beratungs- und Klientenstrukturen der Familienberatung in den Jahren 2007 bis 2012	*15*
2.3	Kindertherapie und –diagnostik	19
2.4	Mut-mach-Gruppe	20
2.5	Fachtagung zum Bundeskinderschutzgesetz	21
	Pressemitteilung	*21*
2.6	Begleiteter Umgang/ FamFG	22
2.7	Aufsuchende Familientherapie	23
2.8	Fall- und Fachberatung für Fachkräfte/ Fortbildung	24
2.9	Zusammenarbeit mit Familienzentren	24
2.10	Kinder- und Jugendtelefon/ Elterntelefon (Fallzahlen)	25
2.11	Schulung und Fallbegleitung ehrenamtlicher Gruppen	26
2.12	Perspektiven	26
	Zwei neue therapeutische Gruppenangebote	*27*
3.	**Präventiver Kinderschutz im Stadtteil**	**29**
3.1	Wohngebietsbezogene Beratung im Kalker Laden	29
3.2	Präventive Gruppenarbeit in den Stadtteiltreffs	29
3.2.1	Angebote im Stadtteiltreff Kalk im Jahr 2012	29
3.2.2	Angebote im Stadtteiltreff Bayenthal im Jahr 2012	31
3.2.3	Gemeinsame Veranstaltungen	32
	Bericht: Wochenendbildungsveranstaltung zum Thema „Freundschaft und Beziehungen in unterschiedlichen Kulturen“	*33*
3.3	Öffentliche Auftritte, Feste	35
3.4	Schulungen und Fortbildungen für MitarbeiterInnen	36
3.5	Projekt „Hand in Hand im Veedel“	36
	Drei Beispiele aus der Arbeit (+ Bericht RheinEnergieStiftung im Anhang C)	*37*
3.6	Vernetzung	39
3.7	Sozialraumkoordination	39
3.8	Perspektiven	40
4.	**Der Bereich Frühe Kindheit**	**43**
4.1	Die Elterncafés	43
4.2	Spiel-Raum Kalk und Bayenthal	44
	Zwei Fallverläufe aus dem „Spiel-Raum“	*46*
4.3	Die Baby-Sprechstunde: Hilfen für die ersten Monate als Familie	47

4.4	Elternkurse „Starke Eltern – Starke Kinder“ ®	48
4.5	Praktikumsbetreuung	48
4.6	Koordination Familienzentrum Kalk	49
	Bericht 2. Fachtag 2012 des Kalker Netzwerks für Familien zum Thema Inklusion	*49*
4.7	KinderWillkommen Besuche	50
	Forschung zu Kinderbegrüßungsbesuchen in NRW	*51*
4.8	Perspektiven	52
5.	**Ehrenamtliche Arbeitsbereiche**	**54**
5.1	Einleitung	54
	Einwerbung und Schulung neuer ehrenamtlicher Telefonberaterinnen	*54*
5.2	Die „Nummer gegen Kummer“ – die ehrenamtlichen Beratungstelefone	54
	Safer Internet: Wie schütze ich mein Kind auch im Netz?	*55*
5.3	Krankenhausbesuchsdienst	57
5.4	Begleiteter Umgang	58
5.5	KiWi - KinderWillkommen in Köln	58
5.6	Sonstige ehrenamtliche Aktivitäten	59
5.7	Koordination Ehrenamt	59
5.8	Perspektiven	60
6.	**Öffentlichkeitsarbeit**	**61**
6.1	Öffentlichkeitsarbeit zur Arbeit des Kinderschutz-Zentrums	61
	Beispiel: Die Jahrespressekonferenz	*61*
	Beispiel: Der Jahresempfang	*62*
6.2	Öffentlichkeitsarbeit zu Spenden und Benefizveranstaltungen	63
	Beispiel: Danke-schön-Aktion und Scheckübergabe im Elterncafe	*63*
	Beispiel: Sponsorenwanderung des Gymnasiums Thusneldastraße	*63*

Foto der Titelseite: Aufführung der Theatre Actors Group der Gesamtschule Holweide zum Thema Vernetzung beim Jahresempfang des Kinderschutzbundes

1. Einleitung

Mit diesem Sachbericht geben wir einen Überblick über die gesamte Arbeit des Kinderschutz-Zentrums im Jahre 2012. Unterteilt nach den verschiedenen Arbeitsbereichen werden die jeweiligen Leistungen, neue Erfahrungen und Fragestellungen im Laufe des Jahres dargestellt. Grundsätzlich gehen wir davon aus, dass die Sachberichte der letzten Jahre bekannt sind und die Grundlagen der Arbeit nicht mehr vorgestellt werden müssen.

Die Arbeit wird wieder mit Fotos, kurzen Berichten aus der direkten Arbeit und Beschreibungen einzelner Angebote veranschaulicht. Diese Illustrationen der Arbeit sind jeweils durch eine Schattierung besonders hervorgehoben und im Inhaltsverzeichnis kursiv aufgeführt.

Der tabellarische Jahresbericht in Anlage A gibt einen kurzen synthetischen Überblick über alle Leistungen. In Anlage B sind alle aktuellen fachlichen Angebote und ihre Teilnahmebedingungen aufgeführt. In Anlage C legen wir den letzten Zwischenbericht für die RheinEnergieStiftung Familie über das Projekt „Hand in Hand im Veedel“ bei.

Zur Einleitung möchten wir einige für die Arbeit im Jahre 2012 besonders bedeutsame Punkte hervorheben und einen Ausblick auf im Jahre 2013 anstehende Vorhaben und Entwicklungen geben.

1.1 Entwicklungen und Herausforderungen im Jahr 2012

Bundeskinderschutzgesetz

Wie im Sachbericht des letzten Jahres vorhergesehen, hat uns das neue Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen (Bundeskinderschutzgesetz) im Jahr 2012 intensiv beschäftigt. Zwar ist das Gesetz bereits im Januar 2012 in Kraft getreten, aber die Umsetzung der zahlreichen neuen Vorgaben und Haltungen in die alltägliche Praxis wird das Hilfesystem voraussichtlich für mehrere Jahre beschäftigen (so wie wir es bereits mit der Rezeption der Neuformulierung des §8a im SGB VIII aus dem Jahre 2005 erlebt haben).

Wir haben die mit dem Gesetz einhergehenden Veränderungen für die Jugendhilfe und das weitere Hilfesystem sowie für unsere eigene Praxis zum Thema der Jahrespressekonferenz (im März), des Jahresempfangs für Kooperationspartner, Freunde und Förderer (im Juni) und der Fachtagung des Kinderschutz-Zentrums (im November) gemacht.

Darüber hinaus sind wir von verschiedenen Stellen (Hilfeeinrichtungen und Politik) beauftragt worden, in Fortbildungen und Informationsveranstaltungen über das Bundeskinderschutzgesetz und seine Konsequenzen aufzuklären. Einen besonderen Stellenwert hatten auch in diesem Jahr Anfragen zur Information und Begleitung im Hinblick auf den Schutz vor Übergriffen in Institutionen.

Auch in der Entwicklung der Fallanfragen und der Nachfrage nach Fachberatung stellen wir eine Veränderung im Sinne einer deutlicheren Fokussierung auf den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung fest. Einem statistischen Überblick über die letzten sechs Jahre (siehe S. 15) ist zu entnehmen, dass der Anteil der Fälle, die aufgrund einer Anregung des Jugendamts im Kinderschutz-Zentrum angemeldet wurden, von ca 10% auf über 30 % gestiegen ist, vor allem in der Kindertherapie spielen die Anfragen nach Diagnostik im Rahmen einer Gefährdungseinschätzung eine zunehmende Rolle. Außerdem können wir feststellen, dass mehr Nachfragen nach Fachberatung an die Mitarbeiter des Kinderschutz-Zentrums (in Funktion einer insoweit erfahrenen Fachkraft) kommen, auch aus anderen Arbeitsfeldern außerhalb der Jugendhilfe.

Gerade angesichts dieser Veränderungen erscheint es uns besonders wichtig, uns für ein tiefergehendes Verständnis von krisen- und gewaltbelasteten Familien und einen achtsamen hilfeorientierten Zugang unter Berücksichtigung des Kindeswohls einzusetzen, um den notwendigen Kontakt zu betroffenen Familien (und damit häufig auch Kindern) nicht zu verlieren.

Schließlich widmen wir der Entwicklung der bezirklichen Netzwerke frühe Hilfen eine besondere Aufmerksamkeit. Auf der Basis der inzwischen langjährigen Erfahrung im Bereich der Hilfen in der frühen Kindheit ist es uns ein wichtiges Anliegen, in diesem Rahmen zu einer praxisnahen Vernetzung und einer engen Kooperation im Interesse von Kindern und Familien beizutragen.

Veränderungen im Team

Im Jahr 2011 gab es mehrere personelle Veränderungen im Team des Kinderschutz-Zentrums:

Aktuelles Team der festangestellten MitarbeiterInnen des Kinderschutzbundes

- Wie angekündigt ist Ekkehard Krebs als erster langjähriger Mitarbeiter in der Familienberatung (und ehemaliger fachlicher Leiter) im Sommer 2012 in den Ruhestand gegangen. Der Psychologe Stefan Hauschild hat seine Stelle übernommen. Er bringt seine bisherige Erfahrung als therapeutische Honorarkraft in der Aufsuchenden Familientherapie sowie als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität ein, außerdem seine besondere Kompetenz in der Entwicklung von fachbezogenen Computerprogrammen. Er hat auch das Fallerfassungs- und Dokumentationssystem des Kinderschutz-Zentrums entwickelt.
- Regine Dülks, langjährige Kinder- und Familientherapeutin, hat sich mit eigener Praxis niedergelassen und zusätzliche neue Aufgaben in einer anderen Einrichtung übernommen. Sie hat die „Mutmach-Gruppe“ für Kinder psychisch kranker Eltern entwickelt und aufgebaut und war daran beteiligt, dass dieser Problematik in Köln endlich Aufmerksamkeit zukommt.
  Mit Nikola Dibbern haben wir eine junge aber bereits praxiserfahrene Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin gewinnen können, die auch die Gruppe und den Schwerpunkt „Kinder psychisch kranker Eltern“ mit Freude und Engagement übernommen hat.
- Christiane Petri hat ihre halbe Stelle als Sozialraumkoordinatorin zugunsten einer Tätigkeit mit mehr Sicherheit aufgegeben. Sie hat die Aufgabe gemeinsam mit Heinz Specks aufgebaut und ihr ein eigenes verbindliches Profil gegeben.
  Trotz der Befristung dieser Stelle und der unsicheren Zukunft der Sozialraumkoordination konnten wir mit Martina Pfeil eine praktisch und wissenschaftlich versierte Pädagogin einstellen, die Erfahrung mit Netzwerken und eine besondere theaterpädagogische Kompetenz mitbringt. Von Christiane Petri hat sie als besonderen Schwerpunkt die Sozialraumkoordination in Humboldt-Gremberg übernommen.

- Azad Dilwar hat seine befristete und begrenzte Beschäftigung als Anleiter der Vätergruppen und der Familiengruppe im Rahmen des Projekts „Hand in Hand im Veedel“ gekündigt, um eine feste unbefristete Stelle zu übernehmen. Alisan Zülfikar hat diese Aufgabe übernommen und entwickelt sie mit viel Engagement. Er hat viel Erfahrung in der Arbeit mit Erwachsenen.
- Angela Fröhlich hat als Mitarbeiterin des Zentrums für Frühbehandlung und Frühförderung die „Spiel-Raum“ Gruppen in Kalk und dann auch in Bayenthal engagiert mit aufgebaut. Ende 2011 hat sie diese Tätigkeit aufgegeben. Seit Anfang 2012 arbeiten Tina Barnhöfer im Spiel-Raum Bayenthal und Christina Frenken im Spiel-Raum Kalk als Fachkräfte des Zentrums für Frühbehandlung und Frühförderung mit. Da die Arbeit im Spiel-Raum anstrengend ist und viel Konzentration erfordert, erweist sich diese Aufteilung als sinnvoll, die Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeiterinnen von Frühförderzentrum und Kinderschutzbund wird in konstruktiver Weise fortgesetzt.

Insgesamt ist festzustellen, dass die Arbeit im Kinderschutz-Zentrum sich durch eine hohe Kontinuität der Mitarbeiter und eine langjährige Zusammenarbeit im Team auszeichnet. Dass wir uns auf einen Generationenwechsel einstellen müssen, das hatten wir ja bereits im letzten Sachbericht im Hinblick auf 2012 beschrieben. Dass dann mehr Mitarbeiter als erwartet aus verschiedenen Gründen gehen würden, darauf waren wir nicht eingestellt. In Leitung und Team waren die Abschiede natürlich von Trauer begleitet, aber zunächst auch von Sorge um die Zukunft. Mit dem Hinzukommen und der Integration neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit ihren neuen ganz eigenen Ressourcen konnten wir den Wechsel dann zunehmend positiv als schnelleren Wandel mit guten Aussichten für die Zukunft wahrnehmen.

Leitbildprozess

Angesichts des Wechsels von MitarbeiterInnen und des anstehenden Ausscheidens der „Gründergeneration“ des Kinderschutz-Zentrums in den nächsten Jahren ist es der Leitung und dem ganzen Team ein besonderes Anliegen, den Übergang alte/ neue MitarbeiterInnen und die Integration neuer Projekte gut und rechtzeitig vorzubereiten und zu begleiten. Deshalb haben wir im Jahre 2012 einen „Leitbildprozess“ begonnen. Neben der schriftlichen Formulierung von gemeinsamen Grundlagen und Orientierungen hat er vor allem das Ziel, eine flexible und offene Verständigung und Abstimmung unter Beteiligung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu folgenden Fragen in Gang zu setzen: Was soll erhalten bleiben und konsolidiert werden? Wo stehen Neuerungen an? Welche Rahmen und Regeln sind für einen hinreichend sicheren und möglichst innovationsoffenen Prozess erforderlich?

Start des Leitbildprozesses mit allen MitarbeiterInnen

Unterstützt durch zwei externe Berater haben sämtliche hauptamtlichen MitarbeiterInnen sowie Vertreter der Honorarkräfte, der studentischen MitarbeiterInnen und der Ehrenamtlichen gemeinsam und in arbeitsfeldspezifischen Untergruppen ihre Ideen zu einem zuvor vereinbarten Themenkatalog zusammen getragen. Im Jahr 2013 steht die Diskussion und Zusammenfassung dieser Ideen an.

1.2 Besondere Projekte und Schwerpunkte

Hand in Hand im Veedel

Das Projekt „Hand in Hand im Veedel – Präventiver Kinderschutz in Familien mit Zuwanderungsgeschichte“ ist im Mai 2012 in sein viertes Förderungsjahr (durch die RheinEnergieStiftung Familie, den Verein „wir helfen“ und den Landes-Jugendplan) eingetreten. Es läuft im April 2013 aus. In den vier Jahren sind mehrere neue Angebote in den Stadtteilen entwickelt worden (v.a. Vätergruppen und die Familiengruppe), andere Gruppen haben sich gefestigt und ausdifferenziert, außerdem ist eine gegenseitig förderliche gemeinsame Dynamik unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der verschiedenen Gruppen (Kinder, Jugendliche und Eltern) entstanden. Ein gutes Beispiel dafür war das gemeinsame Sommerfest im September 2012, bei dem die verschiedenen Gruppen sich und ihren Einsatz für Integration und Gewaltfreiheit präsentierten.

Am Ende einer so intensiven und vielfältigen Arbeit (s. den Projektbericht im Anhang) stellt sich natürlich immer die Frage nach der Nachhaltigkeit, sowohl für die einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer als auch für die installierten Angebote und die gewachsenen Gruppen.

Bei vielen der kleinen und großen Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die zum Teil über mehrere Jahre dabei waren oder sind, lässt sich feststellen, dass sie in der Beratung und in den Gruppen an Sicherheit und Vertrauen gewonnen haben, sie haben Beziehungen zu anderen und zum Stadtteil entwickelt, außerdem haben sie neue Kompetenzen gewonnen. All das trägt zu mehr Selbstbewusstsein, Selbstwirksamkeit und Resilienz bei und wir gehen davon aus, dass damit die gewaltärmere Erziehung in den Familien und die Integration im „Veedel“ auch unabhängig von den Angeboten des Kinderschutzbundes weiterwirken. Allerdings halten wir es für erforderlich, dass ehemalige Teilnehmer sich bei Bedarf immer wieder an eine Vertrauensperson im Kinderschutzbund wenden können, wenn sie Rat oder Unterstützung benötigen.

Was die verschiedenen Angebote im Stadtteil anbetrifft, so bemühen wir uns intensiv um neue Fördermöglichkeiten, um wichtig erscheinende Angebote aufrecht erhalten zu können.

Kölner Bündnis für eine gewaltfreie Erziehung – Erziehungsreihe im studio dumont

Wie in jedem Jahr, hatte sich das „Kölner Bündnis für eine gewaltfreie Erziehung“ auch für 2012 eine Aktion vorgenommen, um an das Recht des Kindes für eine gewaltfreie Erziehung zu erinnern und aktuelle Fragen in diesem Zusammenhang aufzugreifen.

Den Bündnispartnern war es ein besonderes Anliegen, das mit Prof. Haim Omer im letzten Jahr besonders vertiefte Thema von Präsenz und Achtsamkeit in der Erziehung möglichst breit weiterzutragen. So wurde eine Reihe von Vorträgen für Eltern und Erziehende geplant, die in den Räumen des studio dumont und dank seiner logistischen Unterstützung von Juni bis September durchgeführt werden konnte. Mehrere Vorträge wurden durch ausführliche Artikel im Kölner Stadtanzeiger begleitet.

Themen der Reihe waren:

- Zuwendung von Anfang an: Hilfen für Eltern und Kind im vorgeburtlichen Leben
- Frühe Betreuung (unter 3) – Was mute ich meinem Kind zu?
- Raus aus der Verwöhnfalle! Was können und müssen Eltern ihren Kindern zumuten und zutrauen?
- Cybermobbing - Was müssen Eltern wissen und verstehen, wie können sie schützen und helfen?
- Stellen rechtsextreme Gruppen eine Gefahr für mein Kind dar? Woran erkenne ich, dass mein Kind mit der Szene in Berührung kommt?

Die ersten drei Vorträge zur frühen Kindheit waren ausgesprochen gut besucht und stießen auf reges Interesse, die beiden letzten sehr aufschlussreichen Abende fanden leider weniger Teilnehmer, wahrscheinlich weil diese Themen auch in Veranstaltungen der Schulen behandelt werden. Man kann die Inhalte aber auch nachlesen: Alle Vorträge finden sich auf der Homepage des Bündnisses www.gewaltfreie-erziehung-in-koeln.de.

Kalker Netzwerk für Familien – zusätzliches Förderungspaket

Nachdem die mehrjährige zusätzliche Finanzierung der beiden Koordinationsstellen durch die RheinEnergieStiftung Familie (bis 2011) und durch „wir helfen“ (bis 2012) inzwischen ausgelaufen war, wurde deutlich, dass entsprechend reduzierte Koordinationsstellen dem Bedarf an Organisation, Informationsweitergabe und Entwicklungsmanagement eines so großen Netzwerks nicht befriedigend gerecht werden können. Alle Netzwerkspartner waren sich einig, dass die gute Qualität der Zusammenarbeit auch von der weiteren hinreichenden Möglichkeit der Koordination abhängt.

Wie im letzten Jahr berichtet, haben die Träger der Koordinationsstellen der Familienzentren im Kalker Netzwerk für Familien (Katholische Jugendwerke, Kinderschutzbund) sich um ein zusätzliches Förderungspaket für Familienzentren des Landes NRW bemüht. Für große Verbundfamilienzentren (ab 4 beteiligten Kindertagesstätten) hat das Landesministerium diese Möglichkeit grundsätzlich eingeräumt. 2012 ist eine weitere vierte Kindertagesstätte zum Familienzentrum Kalk hinzu gekommen, der gesamte Verbund umfasst inzwischen 12 Kindertagesstätten sowie 18 weitere Hilfeeinrichtungen, eine zusätzliche Förderung erschien deshalb angemessen.

Alle Teilnehmer des Netzwerks waren erfreut, dass zum Kindergartenjahr 2012/2013 mit Unterstützung durch die Stadt Köln ein zusätzliches Förderpaket hinzu gekommen ist, das eine Aufrechterhaltung der Koordination bei leichter Reduktion der Stunden gewährleistet. Im nächsten Kindergartenjahr soll dieser Zusatz aus besonderen Zuwendungen des Landes für Verbundfamilienzentren finanziert werden.

Fachtagungen

Auch 2012 fanden mehrere Fachveranstaltungen statt, an denen das Kinderschutz-Zentrum aktiv beteiligt war.

- Mitarbeiter des Kinderschutz-Zentrums waren beteiligt an der Planung einer **Fachtagung der AG §78 Familienberatung** zur Rolle und Bedeutung von Vätern

Diese Fachveranstaltungen zu aktuellen Themen der Arbeit dienen der fachlichen Diskussion und Verständigung zwischen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Beratungsstellen und

des Allgemeinen Sozialen Dienstes sowie weiterer Kooperationspartner je nach Thema, bei dieser Tagung insbesondere des Familiengerichts. Denn mit der Fachveranstaltung sollten vor allem die Risiken der Ausgrenzung von Vätern für die Praxis von Jugendhilfe und Familiengericht aus unterschiedlichen Perspektiven in den Blick genommen werden.

In drei Vorträgen von Experten und einer anschließenden Diskussion unter Einbeziehung der zahlreich anwesenden TeilnehmerInnen wurde deutlich, wie wichtig eine Berücksichtigung und Unterstützung von Vätern im Sinne des Kindeswohls ist.

- Die **Kinderschutztage,** Bundesmitgliederversammlung des Kinderschutzbundes, die im Mai 2012 in Nürnberg stattfand, sollen in diesem Bericht ausnahmsweise erwähnt werden, da die in den letzten Berichten erwähnten „Neuen Prinzipien helfenden Handelns“ hier endgültig abgestimmt und damit für den ganzen Verband übernommen wurden. An der Vorarbeit und Redaktion des Papiers war die Kölner Mitarbeiterin Renate Blum-Maurice als Sprecherin beteiligt.
  Auch nach mehrjähriger Vorbereitung und Diskussion auf allen Ebenen wurden die neuen Prinzipien bis zum Schluss kontrovers diskutiert, da v.a. die Arbeit mit zunächst nicht-freiwilligen Klienten einen großen Schritt für viele im Verband darstellt. Dieser Schritt wurde beschlossen und wird aktuell in seiner Bedeutung für verschiedene Arbeitsbereiche überprüft und neu formuliert.

- Das **9. Kinderschutzforum der Bundesarbeitsgemeinschaft „Die Kinderschutz-Zentren“** fand im September 2012 ausnahmsweise nicht in Köln sondern in Münster statt. Unter dem Titel „Aufbruch – Hilfeprozesse gemeinsam neu gestalten!“ wurden die rechtlichen, fachlichen und fachpolitischen sowie gesellschaftlichen Veränderungen zum Thema gemacht, die einen Umbruch für den Kinderschutz bedeuten. Ziel war, eine gemeinsam getragene Verantwortung, das Lernen aus Fehlern zu befördern sowie den Mut, in Achtsamkeit neue Wege zu gehen.
  In zahlreichen unterschiedlichen Veranstaltungen lieferte der Kongress dazu Orientierungen, setzte neue fachliche Impulse und zeigte Perspektiven aus Forschungserkenntnissen sowie aus innovativen Praxisprojekten auf.

  Das Kinderschutz-Zentrum Köln war mit einem Vortrag zu „Zugänge zu Familien im Kinderschutz zwischen Freiwilligkeit und Zwang“ im Rahmen eines Forums: „Familien und Kinder- und Jugendhilfe – Neue Verhältnisse?“ beteiligt.

- Die diesjährige **4. Fachtagung des Kinderschutz-Zentrums** fand am 14.11. unter dem Titel: „Das Bundeskinderschutzgesetz - Neue Aufgaben und Herausforderungen für die Praxis öffentlicher und freier Jugendhilfe in Köln“ im Veranstaltungssaal des Kinderschutzbundes statt. Mit seinem Vortrag zu „Familien im ‚Graubereich’? Wie uns der Schutzauftrag verändert“ machte Georg Kohaupt vom Kinderschutz-Zentrum Berlin die Risiken eines auf Kontrolle und Überprüfung verengten Zugangs zu Familien mit Hilfe zahlreicher Beispiele aus seiner Praxis greifbar. Möglichkeiten eines anderen auf Dialog bedachten Kontakts wurden angesichts von Überlastung und mangelnder Ausstattung der Jugendhilfe eher pessimistisch gesehen – eine gute Herausforderung für die Arbeitsgruppen und das abschließende Plenum, um konstruktive Anforderungen an die Zusammenarbeit und eine gemeinsame Haltung in Köln zu formulieren. Einen ausführlichen Bericht finden Sie auf S. 21

1.3 Projekte/ Planungen für 2013

Gesundheitsprojekt im Stadtteil

Angesichts der von Teilnehmerinnen und Teilnehmern in den verschiedenen präventiven Hilfen der Stadtteilarbeit geäußerten Wünsche und Bedarfe und aufgrund von Beobachtungen der Mitarbeiterinnen ist die Förderung von Gesundheit, Ernährung und Sport zum Thema der Weiterführung und Weiterentwicklung der Angebote im Stadtteil gemacht worden. Dafür ist eine neue Zusammenarbeit mit der Sporthochschule Köln geplant.

Einen entsprechenden Projektantrag haben wir an den Verein „wir helfen“ gestellt und eine Bewilligung der Projektmittel erhalten. Eine Vorbereitung und Projektplanung mit der Sporthochschule hat bereits stattgefunden, das Projekt beginnt im Mai 2013.

Bundeskinderschutzgesetz

In der eigenen Qualitätsentwicklung ist das Kinderschutz-Zentrum intensiv damit beschäftigt, neue Vorgaben aus dem Bundeskinderschutzgesetz in die eigene Praxis zu integrieren, das gilt insbesondere für die Entwicklung des Beschwerdemanagements, für die Formulierung von Leitlinien für eine schützende und sichere Einrichtung gemeinsam mit Klienten sowie für eine weitere Präzisierung der Tätigkeit als insoweit erfahrene Fachkraft. Dazu wurden in diesem Jahr verschiedene interne Arbeitsgruppen eingerichtet

Netzwerke frühe Hilfen/ Familienhebamme in Kalk

Auch im Hinblick auf die Weiterentwicklung der frühen Hilfen ergeben sich Konsequenzen aus dem Bundeskinderschutzgesetz, insbesondere Art. 1 (KKG) §3. Hier ist das Kinderschutz-Zentrum zum einen mit der KiWi-Koordination, den Hilfen in der frühen Kindheit und der Familienberatung an den bezirklichen Netzwerken frühe Hilfen in Rodenkirchen und in Kalk beteiligt.

Zum anderen ist dem Antrag des Kinderschutzbundes auf Anstellung der für den Bezirk Kalk vorgesehenen Familienhebamme im Rahmen des Konzepts zur Verwendung der Zuschussmittel der "Bundesinitiative Netzwerke Frühe Hilfen und Familienhebammen" für das Jahr 2013 statt gegeben worden. Von der Integration der Familienhebamme versprechen wir uns eine Erweiterung der nachfolgenden Begleitmöglichkeiten bei KiWi, eine Vertiefung der Kontakte im Elterncafé und im Spiel-Raum dank der Möglichkeit von Hausbesuchen, und eine Entwicklung neuer früher Kontakte zu belasteten Familien mit jungen Kindern. In der Verbindung der Arbeit und der Kompetenz der Familienhebamme mit den bisherigen Angeboten der Hilfen in der frühen Kindheit sehen wir eine besondere Chance der Qualitätsentwicklung und der erleichterten gegenseitigen Nutzung für beide Angebotsformen.

Fachtagung zur Beteiligung von Kindern

Die im Bundeskinderschutzgesetz an vielen Stellen formulierte Vorgabe der angemessenen Beteiligung von Kindern an Hilfeplanung und Hilfeprozessen sowie an weiteren sie betreffenden oder mit-betreffenden Angelegenheiten hat Teilnehmerinnen und Teilnehmer der letzten Fachtagung des Kinderschutz-Zentrums besonders aufmerksam gemacht und beschäftigt. In der abschließenden Diskussion wurde deshalb als Wunschthema für die nächste Tagung genannt, sich der Frage der Beteiligung von Kindern und der dafür erforderlichen Haltung und Kompetenz der Fachkräfte zuzuwenden. Diesem Wunsch wollen wir mit der Fachtagung im November 2013 entsprechen. Mit Heinz Kindler vom Deutschen Jugendinstitut haben wir einen Referenten gewinnen können, der zu diesem Thema sowohl auf einen guten Überblick über die Forschung als auch auf eigene praktische Erfahrungen als Gutachter im Umgang mit Kindern zurückgreifen kann.

2. Familienberatung 2012

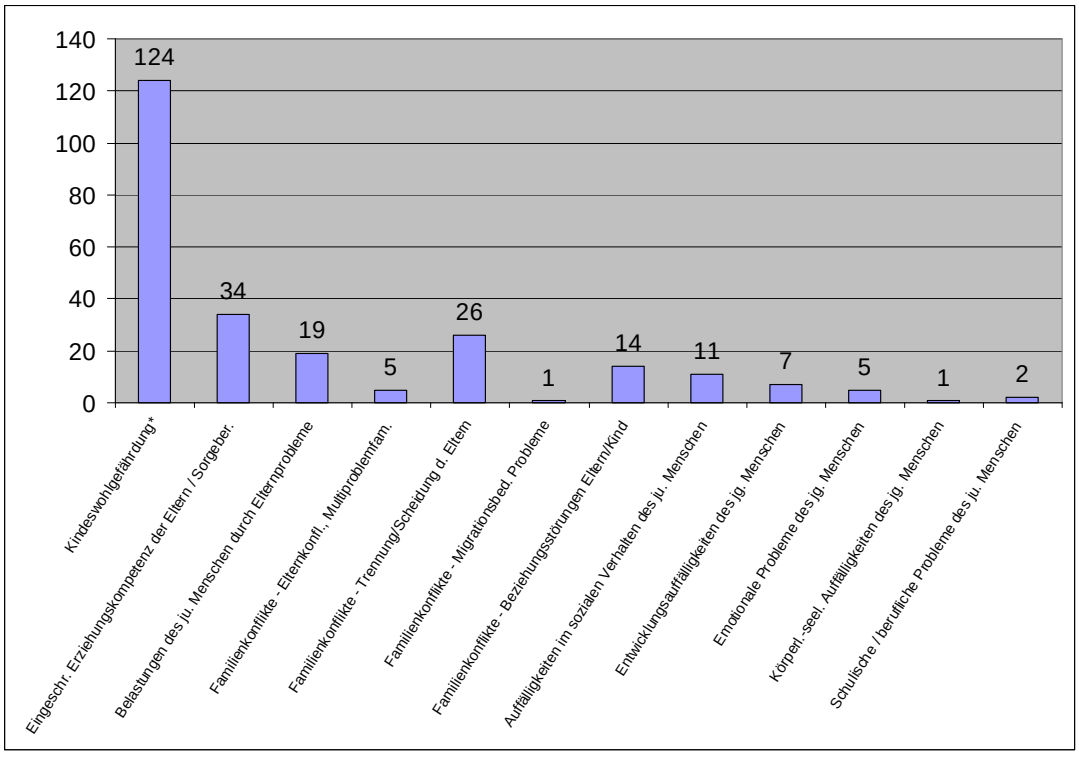
Primäres Ziel der Beratungsarbeit ist die Unterstützung von Familien bei der Realisierung und Umsetzung gewaltfreier Erziehung. Eine differenzierte und systematische Analyse von Anhaltspunkten und Kriterien für Kindeswohl bzw. Kindeswohlgefährdung wird im Einzelfall verknüpft mit einer psychoanalytisch-systemischen Sichtweise, um Situationen von und Handlungsabläufe in Familien zu verstehen und um dann gemeinsam nach Lösungen suchen zu können.

Schwerpunktmäßig steht die Familienberatungsstelle für folgende Problemlagen zur Verfügung:

Kindeswohlgefährdung
- durch Kindesvernachlässigung
- durch Gewalt in der Familie
- bei körperlicher und sexueller Kindesmisshandlung
- in Multiproblemfamilien
- durch hoch eskalierte Trennungs-Scheidungssituationen
- durch häusliche Gewalt
- sowie durch andere Probleme und Situationen, bei denen der Schutz des Kindes und das Kindeswohl nicht gesichert sind.

Schaubild 1

Abgeschlossene Fälle (N = 249); Erster Anmeldungsgrund



Bei ca. der Hälfte aller in 2012 behandelten Fälle war „Kindeswohlgefährdung“ der erste Anmeldungsgrund.

In 75 Fällen wurden wir auf Grund einer vorangegangenen Gefährdungseinschätzung durch eine andere Institution mit der Durchführung einer Beratung oder Therapie beauftragt bzw. wurden wir von anderen Institutionen als "insoweit erfahrene Fachkräfte" nach dem Bundeskinderschutzgesetz angefragt und so an der Risiko- und Ressourceneinschätzung beteiligt.

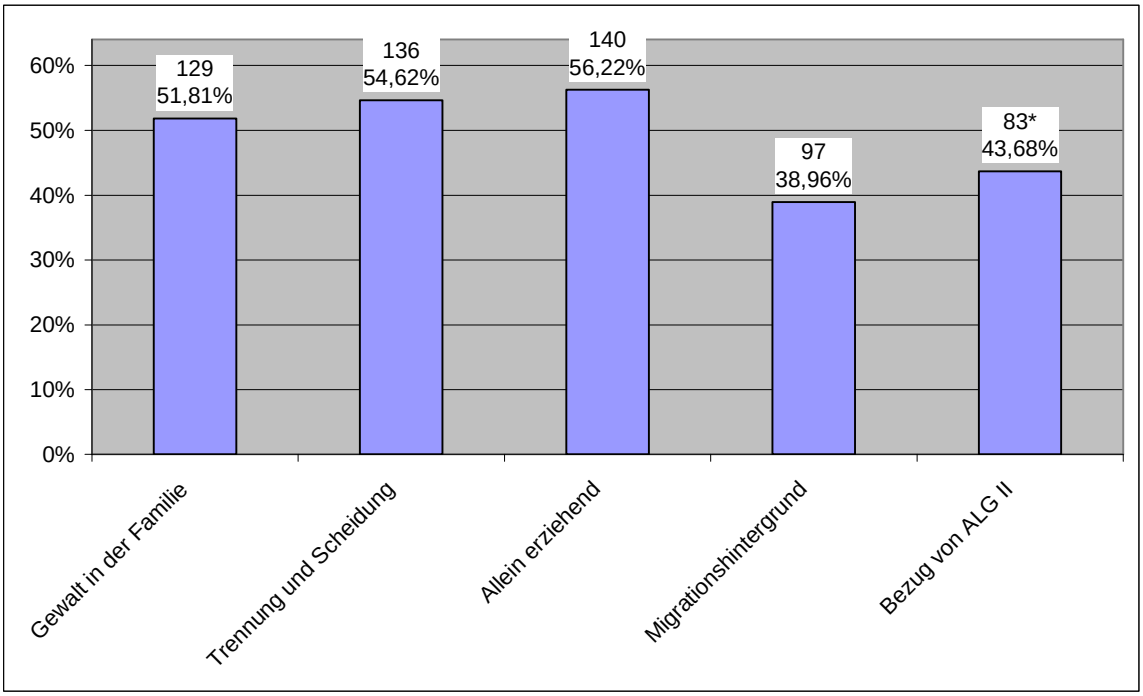
Außerdem kam es zusätzlich in 49 Fällen, die bereits von uns behandelt wurden, intern zu einer Risiko- und Ressourceneinschätzung nach §8a. Diese zeitlich oft aufwändige Arbeit führt auch dazu, dass viele Anfragen mit anderen Problemlagen nicht behandelt werden konnten und an andere Einrichtungen weiterverwiesen werden mussten.

In diesem Jahr haben wir erstmals einen Vergleich der statistischen Ergebnisse der letzten 5 Jahre vorgenommen (s.S.15) und möchten hier jeweils auf besondere Veränderungen in dieser Zeit hinweisen.

Kommentar zur Entwicklung 2007-2012: Präzisiert man den Anmeldungsgrund „Kindeswohlgefährdung“ (Kindesvernachlässigung, Kindesmisshandlung, sexueller Missbrauch, sonstige Traumatisierungen) so zeigt sich im Verlauf der letzten 5 Jahre ein deutlicher Anstieg des Anteils der Fälle von sexueller Kindesmisshandlung (von noch 18% in 2007 auf knapp 30% 2012).
Diese Entwicklung hat wahrscheinlich zu tun mit der Aufdeckung von Missbrauchsskandalen in Institutionen ab 2009 und deren Diskussion in den Medien. Das Thema „sexueller Missbrauch“ ist in der Öffentlichkeit präsent.

Schaubild 2

Anteile der abgeschlossenen Fälle (N = 249) bezogen auf besondere Problemstellungen



Der hohe prozentuale Anteil an besonders prekären Problemstellungen im Einzelfall ist auch Hinweis auf die fachliche Konzentration und das „Spezialistentum“ der Beratungsstelle für entsprechende Lebenssituationen.

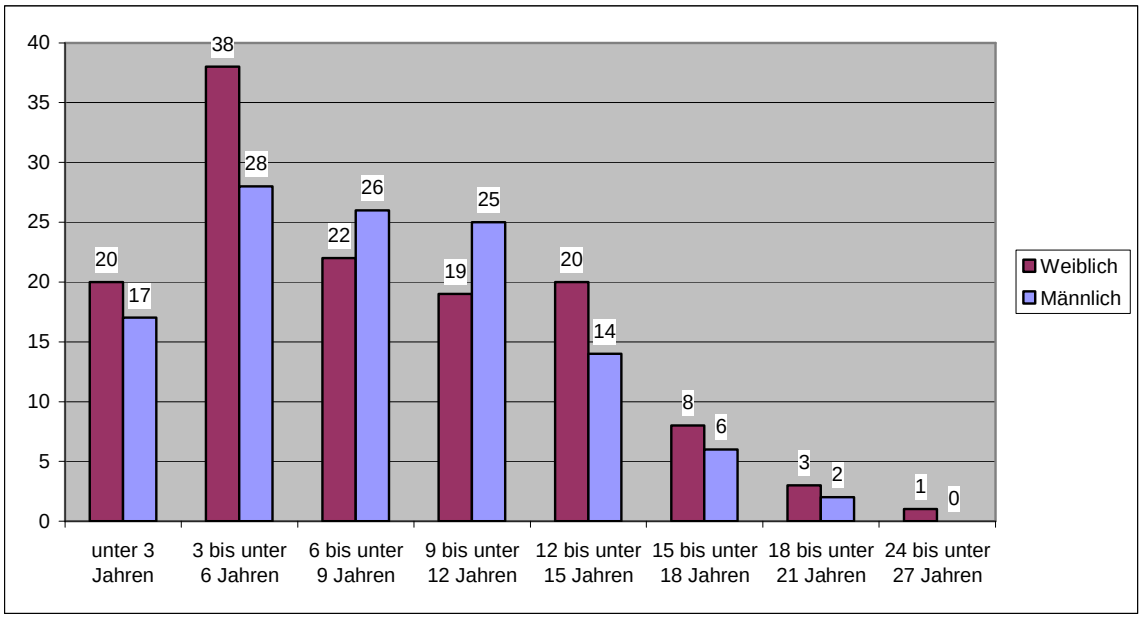
Kommentar zur Entwicklung 2007-2012: Dies wird von der Kölner Fachöffentlichkeit nicht nur wahrgenommen, sondern auch genutzt. So stieg während der letzten 5 Jahre der Anteil der vom ASD überwiesenen Fälle von 10,5% in 2007 auf 31,25% in 2012, während der Anteil der Selbstmelder im gleichen Zeitraum von knapp 50% auf 41,5% sank.

Außerdem sank im gleichen Zeitraum der Anteil der verheiratet zusammenlebenden Eltern von ca. 43% auf 27,5% während der Anteil der nicht verheirateten, geschiedenen und getrennt lebenden Eltern von 49% auf 67% anstieg.

Kinder in der Familienberatung

Schaubild 3

Abgeschlossene Fälle (N = 249); Alter und Geschlecht der Kinder



Beratungsteam des Kinderschutzbundes

2.1 Klärungsbereich

Im Rahmen eines ausführlichen Klärungstelefonates mit einer therapeutischen Fachkraft werden mit den Ratsuchenden erste Einschätzungen und Weichenstellungen vorgenommen.

Klärungs- und Beratungstelefonate, Anzahl Kontakte:

2012	**253**
2011	**299**

Wenn – wie gerade bei schwierigen und komplexen Krisensituationen häufig – eine telefonische Beratung nicht ausreicht, kann kurzfristig ein persönliches Gespräch mit einer therapeutischen Fachkraft angeboten werden. Für ein Krisencoaching stehen dabei bis zu maximal fünf Termine zur Verfügung.

Klärungsgespräche und Klärungsberatung, Anzahl Kontakte:

2012	**1**	**54**
	2-5	**94**
2011	**1**	**44**
	2-5	**106**

In insgesamt 83 % aller Fälle konnte Familien bzw. Ratsuchenden spätestens innerhalb von 14 Tagen ein erstes Beratungsgespräch angeboten werden. In akuten Krisenfällen halten wir eine Beratungsmöglichkeit entweder noch am Tag der Kontaktaufnahme selbst oder am darauf-folgenden Tag vor.

2.2 Ambulante Beratung/Therapie

2012 wurden insgesamt 393 Familien direkt und im persönlichen Kontakt beraten. Dabei waren insgesamt 1.277 Personen mit in die Beratung einbezogen.

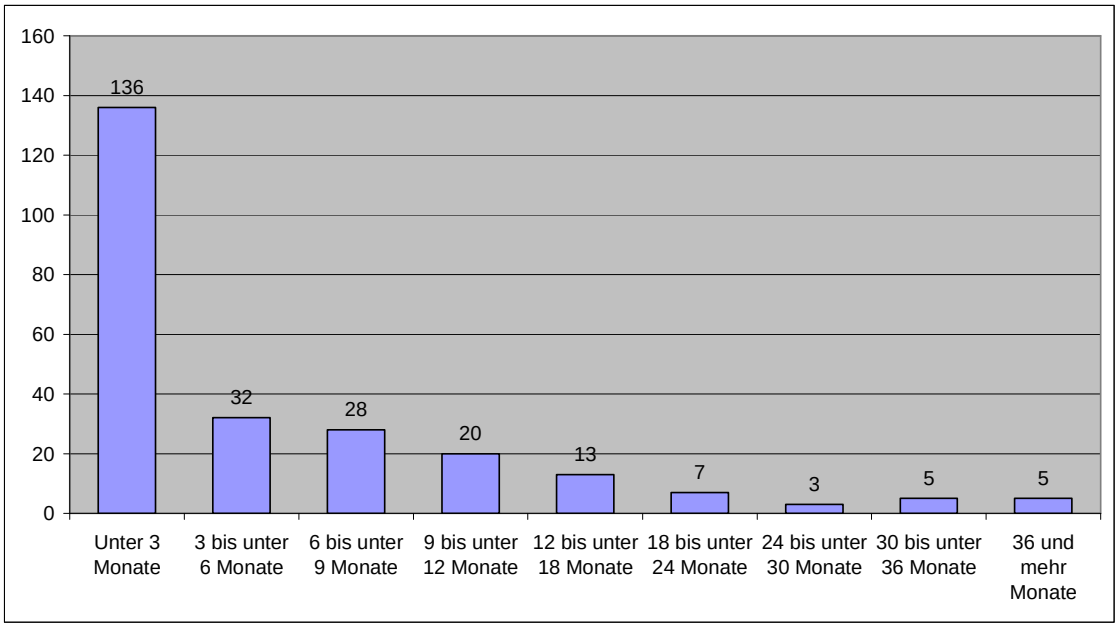
Ambulante Beratung/Therapie, Anzahl Kontakte:

2012	**6-15**	**55**
	16-30	**29**
	> 30	**17**

2011	**6-15**	**66**
	16-30	**23**
	> 30	**41**

Schaubild 4

Abgeschlossene Fälle (N = 249); Dauer der Beratung



Kommentar zur Entwicklung 2007-2012: Während der Anteil der Fälle mit einem oder zwei Kontakten von 50% bis 2009 auf 35% in 2012 gesunken ist, stieg der Anteil der Fälle mit mehr als zwei Kontakten von ca. 50% auf etwa 65%.
Einerseits ließe sich annehmen, dass wir uns wieder mehr „gestatten", länger und damit tiefgreifender zu beraten, andererseits scheint die Zunahme längerer Beratungsprozesse aber eher ein Hinweis auf die erhöhte Komplexität der Problemstellungen und der Fallprozesse, die nur mit intensiver Beratungsarbeit, aber auch Kooperation und Absprachen zwischen den beteiligten Institutionen zu bewältigen ist.

In ca. 45% aller Fälle wurde die Familienberatungsstelle von betroffenen Familien bzw. Institutionen aus den Bezirken Rodenkirchen und Kalk angefragt; d.h. aus den Bezirken, für die sie in der sozialräumlichen Zuordnung der Kölner Beratungsstellen zuständig ist und in denen sie auch durch die intensive Stadtteilarbeit einen hohen Bekanntheitsgrad hat.

Prozentuale Verteilung der abgeschlossenen Fälle im Kölner Stadtgebiet

Innenstadt	11,0%	(7,0%)
Rodenkirchen	**25,0%**	**(32,0%)**
Lindenthal	4,5%	(8,0%)
Ehrenfeld	13,5%	(10,0%)
Nippes	5,5,%	(5,5%)
Chorweiler	5,5%	(5,5%)
Porz	6,5%	(4,0%)
Kalk	**19,5%**	**(19,5%)**
Mülheim	9,0%	(8,5 %)

Zahlen in Klammern:
Verteilung 2011

Veränderungen in den Beratungs- und Klientenstrukturen der Familienberatung im Kinderschutz-Zentrum Köln in den Jahren 2007 bis 2012

Die kontinuierliche statistische Erfassung der Fallarbeit in der Familienberatung des Kinderschutz-Zentrums Köln ermöglicht die Darstellung von Veränderungen in den erfassten Merkmalen, z.B. in den Jahren 2007 bis 2012. Im Folgenden werden Veränderungen in wichtigen Merkmalen dargestellt, die bedeutsame Hinweise auf zeitliche Entwicklungen in den Beratungs- und Klientenstrukturen ergeben.

Methodisches Vorgehen
Für jedes der ausgewerteten Merkmale wurden die Häufigkeiten der jeweiligen Kategorien, ggf. nach inhaltlich begründeter Zusammenfassung der Kategorien, für die in den 24 Quartalen der Jahre 2007 bis 2012 begonnen Fälle berechnet. Ausnahme bildet das Merkmal „Anzahl der Fachkontakte", für das statt dem Quartal des Beratungsbeginns das Quartal des Fallabschlusses zugrunde gelegt wurde.

Aus Gründen der Vergleichbarkeit wurden nur Fälle berücksichtigt, in denen eine Familienberatung im Kinderschutz-Zentrum stattgefunden hat. Neben den längerfristigen Familienberatungen wurden auch kurzfristige Krisenberatungen berücksichtigt. Nicht berücksichtigt wurden andere Formen der Intervention, wie der Begleitete Umgang und die Aufsuchende Familientherapie.
Damit Tendenzen in den Veränderungen deutlicher sichtbar werden, wurden die statistisch schwankenden Häufigkeiten über die Zeit geglättet. Dazu wurden die gleitenden Mittelwerte der Häufigkeiten des in Frage stehenden Quartals sowie der jeweiligen beiden vorangehenden und folgenden Quartale berechnet. Dargestellt werden in den Abbildungen jeweils die relativen prozentualen Verteilungen der zeitlich geglätteten Häufigkeiten.

Zeitliche Veränderungen in den Anmeldegründen

Abbildung 1 zeigt die Veränderungen in den Anmeldegründen in Abhängigkeit vom jeweiligen Quartal des Beratungsbeginns. Insgesamt gingen N = 1451 Fälle mit gültigen Werten im betrachteten Merkmal in die Analyse ein (2007: n=254; 2008: n=226; 2009: n=236; 2010: n=264; 2011: n=248; 2012: n=223). Differenziert werden Fälle mit den Anmeldegründen der Kindesmisshandlung (festgestellt oder vermutet), der Kindesvernachlässigung (festgestellt oder vermutet), des sexuellen Missbrauchs (festgestellt oder vermutet) sowie sonstiger Traumatisierungen des Kindes. Andere Anmeldegründe, die hier nicht näher betrachtet werden sollen, wurden zur Kategorie „Sonstige Gründe“ zusammengefasst.

Deutlich erkennbar ist eine tendenzielle Zunahme des Anteils der Fälle, die aufgrund von festgestelltem oder vermutetem sexuellen Missbrauch im Kinderschutz-Zentrum angemeldet wurden. Der Anteil dieser Fälle nahm in den Jahren 2007 bis 2012 von einer Größenordnung von etwa 20% auf etwa 30% zu. Auch der Anteil der Fälle, die aufgrund von sonstigen Traumatisierungen des Kindes im Kinderschutz-Zentrum angemeldet wurden, nahm mit der Zeit tendenziell zu. Fälle, die aufgrund von Misshandlung (festgestellt oder vermutet) oder Vernachlässigung (festgestellt oder vermutet) angemeldet wurden, nahmen im Gegenteil tendenziell eher geringfügig ab, ebenso der Anteil der Fälle, die aus sonstigen Gründen in der Beratungsstelle angemeldet wurden.

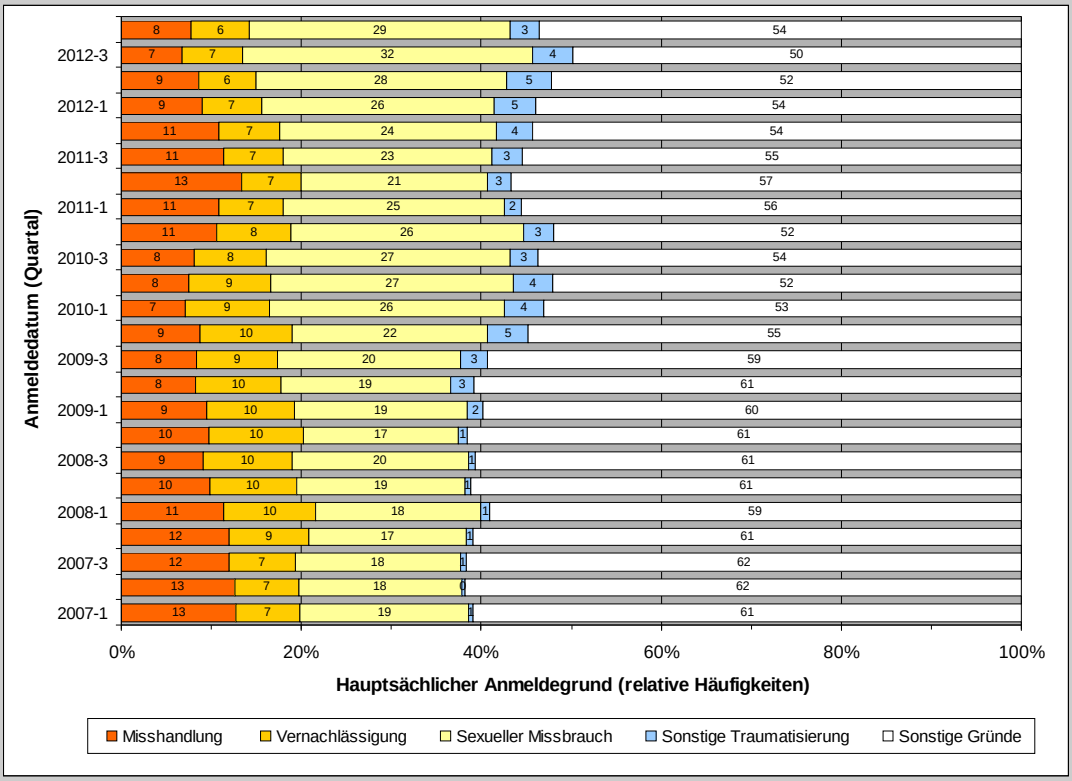


Abbildung 1: Anmeldegründe nach Quartal des Beratungsbeginns – Relative Häufigkeiten der geglätteten absoluten Häufigkeiten im zeitlichen Verlauf

Zeitliche Veränderungen in den Gruppen, die die Anregung zur Meldung gaben

Abbildung 2 zeigt die Veränderungen in den Gruppen, die den anmeldenden Personen die Anregung zur Meldung in Kinderschutz-Zentrum gaben, in Abhängigkeit vom Quartal des Beratungsbeginns. Insgesamt gingen N= 1397 Fälle mit gültigen Werten im betrachteten Merkmal in die Analyse ein (2007: n= 248; 2008: n= 220; 2009: n= 226; 2010: n= 257; 2011: n= 236; 2012: n= 210). Dargestellt werden Fälle, die auf Anregung des Jugendamts bzw. des ASD, auf Anregung von Schulen oder Kitas (zusammengefasste Einzelkategorien „Schulen“ und „Kitas“), auf Anregung von Familienangehörigen, Bekannten oder Nachbarn (zusammengefasste Einzelkategorien „Familienangehörige“ und „Bekannte oder Nachbarn“) sowie auf Anregung von sozialen Diensten

(sonstige soziale Dienste ausgenommen ASD) angemeldet wurden. Andere, seltener genannte Gruppen, die hier nicht näher differenziert werden sollen, wurden zur Kategorie „Sonstige“ zusammengefasst. Fälle, in denen die Beratungssuchenden selbst die Initiative zur Meldung im Kinderschutz-Zentrum ergriffen, sind der Kategorie „Eigenen Initiative“ zugeordnet.
Deutlich erkennbar ist eine Zunahme der Fälle, die aufgrund einer Anregung des Jugendamts bzw. des ASD im Kinderschutz-Zentrum angemeldet wurden. Der Anteil dieser Fälle nahm in den Jahren 2007 bis 2012 von einer Größenordnung von etwa 10% auf über 30% zu. Dem gegenüber nahm der Anteil der Fälle, die auf Anregung von Familienangehörigen, Bekannten oder Nachbarn in der Beratungsstelle angemeldet wurden, im zeitlichen Verlauf eher ab. Auch der Anteil der Personen, die sich aufgrund eigener Initiative anmeldeten, ging im zeitlichen Verlauf tendenziell zurück.

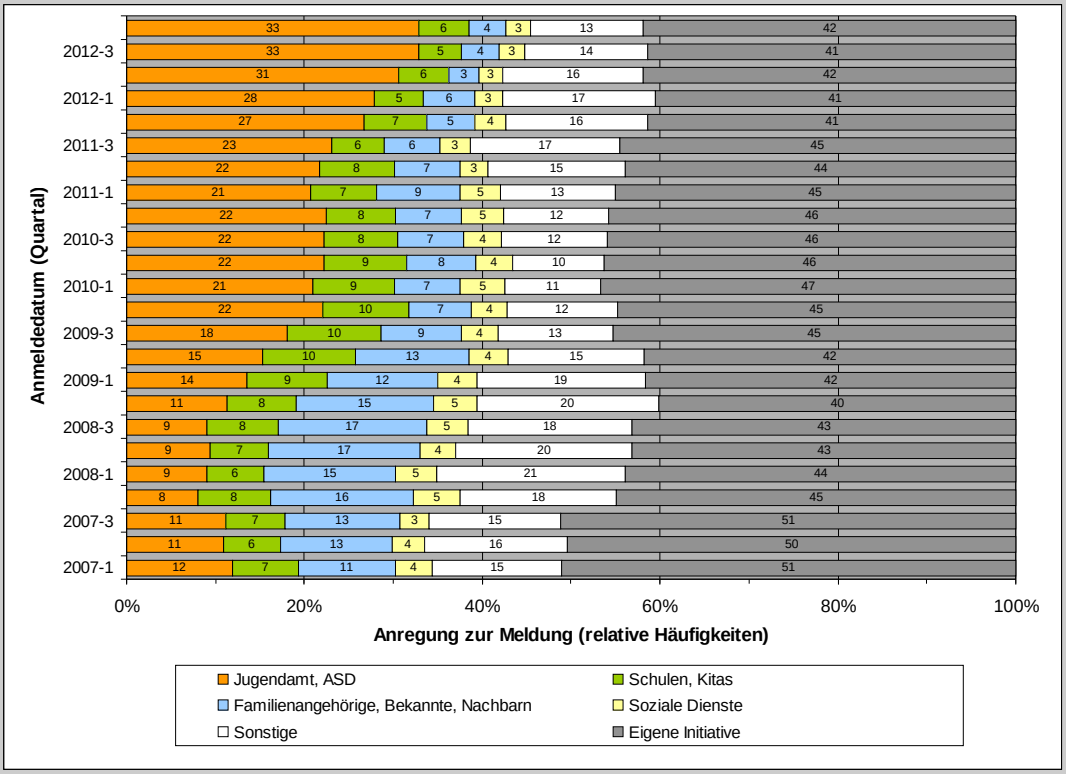


Abbildung 2: Anregung zur Meldung nach Quartal des Beratungsbeginns – Relative Häufigkeiten der geglätteten absoluten Häufigkeiten im zeitlichen Verlauf

Zeitliche Veränderungen im Familienstand der angemeldeten Familien

Abbildung 3 zeigt die Veränderungen im Familienstand der leiblichen Eltern der beratenen Familien in Abhängigkeit vom Quartal des Beratungsbeginns. Insgesamt gingen N= 1393 Fälle mit gültigen Werten im betrachteten Merkmal in die Analyse ein (2007: n= 248; 2008: n= 219; 2009: n= 226; 2010: n= 255; 2011: n= 235; 2012: n= 210). Neben dem gesetzlichen Familienstand wurde auch berücksichtigt, ob die Eltern zusammen leben oder sich getrennt haben. Unterschieden wurden verheiratete und zusammen lebende Eltern, noch verheiratete, aber bereits getrennte Eltern, geschiedene Eltern, in nichtehelicher Gemeinschaft lebende Eltern und unverheiratete getrennte Eltern. Familien, in denen einer oder beide leibliche Elternteile verstorben waren, wurden gesondert erfasst.

Deutlich erkennbar ist eine Abnahme der Fälle mit verheirateten oder nicht ehelich zusammen lebenden Eltern. Der Anteil dieser Fälle nahm in den Jahren 2007 bis 2012 von einer Größenordnung von fast 50% auf etwa 30% ab.
Dem gegenüber ist bei dem Anteil der Familien mit getrennt lebenden verheirateten oder geschiedenen Eltern sowie getrennten, nicht verheirateten Eltern eine Zunahme zu beobachten. In den drei Kategorien stieg der Anteil von einer Größenordnung von etwa 50 % auf etwa 70 %.

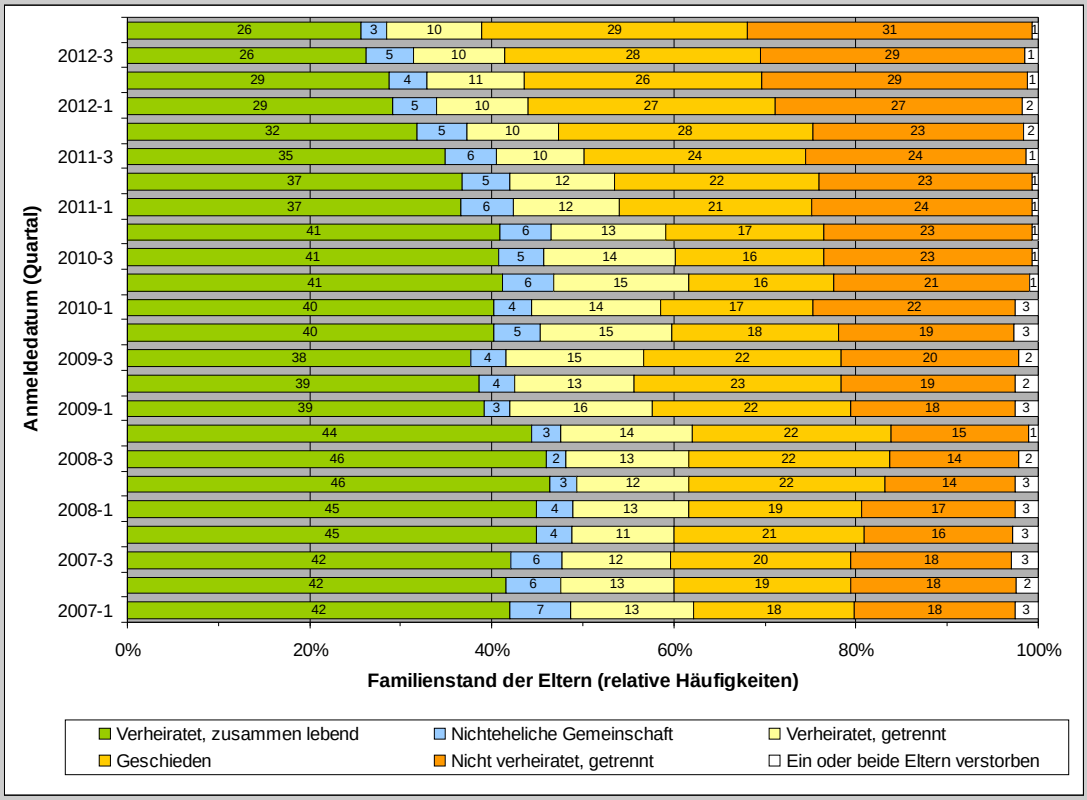


Abbildung 3: Familienstand der Eltern nach Quartal des Beratungsbeginns – Relative Häufigkeiten der geglätteten absoluten Häufigkeiten im zeitlichen Verlauf

Zeitliche Veränderungen in der Beratungsintensität

Abbildung 7 zeigt die Veränderungen in der Anzahl der Fachkontakte zu den beratenen Familien in Abhängigkeit vom Quartal des Beratungsendes. Insgesamt gingen N = 1466 Fälle mit gültigen Werten im betrachteten Merkmal in die Analyse ein (2007: n = 267; 2008: n = 231; 2009: n = 230; 2010: n = 258; 2011: n = 252; 2012: n = 228). Fälle mit einem, zwei, drei oder vier Kontakten werden differenziert dargestellt. Fälle mit mehr als vier Kontakten wurden zu den Kategorien „5 bis 9 Kontakte“ und „10 Kontakte und mehr“ zusammengefasst.

Betrachtet man die Fälle mit einem oder zwei Kontakten gemeinsam, so zeigt sich eine Abnahme des Anteils insbesondere in den letzen Jahren. Während sich der Anteil dieser Fälle bis zum Jahr 2009 in einer Größenordnung von 50 % bewegte, nahm er bis zum Jahr 2012 auf eine Größenordnung von etwa 35 % ab. Umgekehrt stieg der Anteil der Fälle mit mehr als 2 Kontakten im gleichen Zeitraum von einer Größenordnung von etwa 50 % auf etwa 65 %. Diese Zunahme ist vor allem auf eine Zunahme des Anteils der Fällen mit mittlerer Beratungsintensität (4 Kontakte sowie 5 bis 9 Kontakte) zurückzuführen, während bei den besonders beratungsintensiven Fällen (10 Kontakte und mehr) keine eindeutige, deutliche Tendenz erkennbar ist.

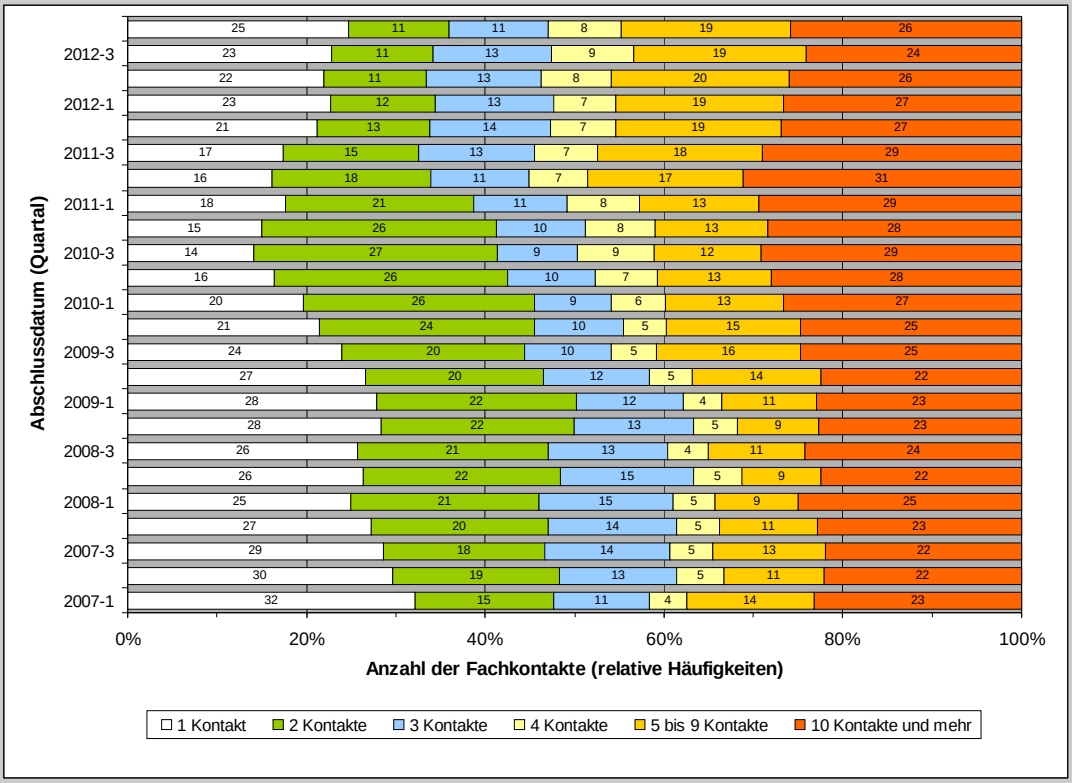


Abbildung 4: Anzahl der Fachkontakte nach Quartal des Fallabschlusses – Relative Häufigkeiten der geglätteten absoluten Häufigkeiten im zeitlichen Verlauf

2.3 Kindertherapie / Kinderdiagnostik

Nach einer umfassenden prozessorientierten Diagnostik des Kindes bietet die Familienberatungsstelle psychoanalytisch orientierte Therapie, Traumaarbeit und ressourcenstärkende Unterstützung an für

- traumatisierte Kinder und Jugendliche, insbesondere nach körperlicher und sexueller Misshandlung,
- Kinder und Jugendliche mit starken Verhaltensauffälligkeiten wie Einnässen, Einkoten, Essstörungen, Selbstverletzungen,
- Kinder und Jugendliche mit Auffälligkeiten im Sozialverhalten, insbesondere Aggression, Lügen, Stehlen und Rückzug,
- Kinder mit körperlichen, seelischen und intellektuellen Entwicklungsverzögerungen,
- Kinder und Jugendliche, die unter psychosomatischen Störungen leiden, wie z.B. Ängste, Schlafstörungen und depressive Verstimmungen,
- Kinder mit massiven Störungen im Lern- und Leistungsbereich.

Durch den Weggang einer seit langem im Kinderschutz-Zentrum tätigen Kinder- und Jugendlichentherapeutin war die Behandlungskapazität zeitweise eingeschränkt. Mit dem engagierten Einstieg einer neuen Mitarbeiterin und mit Hilfe von spendenfinanzierten „Patenschaften“ war es auch in 2012 möglich, die Kapazität für Kindertherapie insgesamt konstant zu halten. Insbesondere konnten dadurch die Honorarkräfte (2012 noch eine zusätzliche) kontinuierlicher in die gesamte therapeutische Arbeit eingebunden werden. Dennoch erfordert der stetig wachsende Bedarf an Kinderdiagnostik und Kindertherapie hochauffälliger Kinder eine Warteliste.

Kindertherapie/Kinderdiagnostik, Anzahl der behandelten Kinder:

2012	**65**
2011	**71**

Bei den 65 durchgeführten Kindertherapien handelt es sich in 31 Fällen um kinderdiagnostische Behandlungsprozesse. Diese wurden auch in 2012 wiederum oft von anderen Institutionen, hauptsächlich von ASD und GSD, angefragt, zumeist im Rahmen einer komplexen Gefährdungseinschätzungsdiagnostik.

Das im Sachbericht 2011 beschriebene und für 2012 erstmals geplante Gruppenangebot für Kinder, die in ihren Familien Vernachlässigung und/oder Misshandlung erfahren haben, konnte nicht realisiert werden. In den der Gruppe vorgeschalteten diagnostischen Terminen zur Einschätzung der Situation des Kindes wurde deutlich, dass die angemeldeten und vorgestellten Kinder vorerst individuelle therapeutische Angebote brauchten (die wir entsprechend zur Verfügung stellten) und mit einer gruppentherapeutischen Situation überfordert gewesen wären.

2.4 „Mut-mach-Gruppe“ – therapeutisches Gruppenangebot für Kinder psychisch kranker Eltern

Die Mut-mach-Gruppe ist ein präventives pädagogisch-therapeutisches Gruppenangebot für Kinder psychisch kranker Eltern. Es hilft ihnen bei der Bewältigung belastender Erfahrungen und bei der Entwicklung spezifischer, kindgerechter Möglichkeiten, mit der elterlichen Erkrankung umzugehen. Zur Unterstützung werden begleitende Elterngespräche angeboten, zum Teil auch eigene Beratungsangebote für die Eltern.

Mut-mach-Gruppe, Anzahl der behandelten Kinder

2011/12	**5**
2010/11	**5**

Mut-mach-Gruppe „Die Falkenseeadler“

2.5 Fachtagung

Das Bundeskinderschutzgesetz
Neue Aufgaben und Herausforderungen für die Praxis öffentlicher und freier Jugendhilfe in Köln

Im Rahmen ihres 4. Fachtages stellte die Familienberatungsstelle im Kinderschutz-Zentrum Köln am 14.11.2012 die Vielzahl und die Unterschiedlichkeit der Aufgaben für die Träger der öffentlichen und der freien Jugendhilfe vor, wie sie im neuen Bundeskinderschutzgesetz formuliert und gefordert werden. Der Fachtag wurde von etwa 90 FachkollegInnen aus unterschiedlichen Kölner Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe besucht.

Das im Januar 2012 in Kraft getretene Bundeskinderschutzgesetz hat zum Ziel, den Kinderschutz in Deutschland weiterzuentwickeln und zu verbessern.

Es versucht, eine Balance zwischen präventiven Angeboten, insbesondere im Bereich der Frühen Hilfen, und einem verbesserten Kinderschutz durch eine Präzisierung des Schutzauftrags und die Einbeziehung weiterer Akteure herzustellen. Allerdings droht die konstitutive Gleichzeitigkeit von Kontrolle, Begleitung und Hilfe das Verhältnis zwischen Gesellschaft, Familien und Hilfesystem grundsätzlich zu verunsichern.

Kritisch festgestellt werden muss außerdem, dass das Gesetz die ohnehin chronisch überlastete Jugendhilfe im hohen Maße zusätzlich mit neuen Aufgaben der Beratung, der Gestaltung und der Moderation von Hilfeprozessen, des Abschlusses vielfältiger Verträge, der Entwicklung von Qualitätsprozessen und der Bereitstellung von unterstützenden Ressourcen für Bereiche außerhalb der Jugendhilfe belastet. Ein Erfolg des Gesetzes ohne eine entsprechende, d.h. verbesserte Ausstattung der Jugendhilfe erscheint daher höchst zweifelhaft.

Georg Kohaupt, langjähriger Mitarbeiter im Berliner Kinderschutz-Zentrum und bis zum Herbst 2012 Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren, beschrieb in seinem Vortrag die Risiken eines auf Kontrolle und Überprüfung verengten Zugangs zu Familien und die Erfordernisse für einen auf Dialog bedachten, hilfreichen Kontakt.

Die Kunst bestehe darin, in zugespitzten Konflikt- und Krisensituationen - für betroffene Familien aber auch betroffene HelferInnen oft gleichermaßen zugespitzt – einen Zugang zu bekommen, eine angstfreie Beziehung aufzubauen und Kontakt zu halten: dabei müsse die Abwehr der Eltern verstanden, nicht aber bekämpft werden.
Wesentlich seien im Einzelfall Zeit, fundierte fachliche Kenntnisse, klare Worte, eine kontinuierliche fachliche Begleitung und tragfähige Kooperationsstrukturen, aber auch das Wissen um die Entwicklung und Präsenz eigener Affekte und handlungsleitender Impulse, wie sie im Kontext institutioneller und gesellschaftlicher Gegebenheiten und Erwartungen entstehen.

Die aufgeworfenen Fragen wurden im Rahmen von Arbeitsgruppen diskutiert und auf ihre Relevanz für die jeweilige Arbeitsrealität geprüft. Während Kohaupt die Ausführungen seines Vortrags mit den TeilnehmerInnen seiner Arbeitsgruppe diskutierte, stellte Stefan Heinitz, Fachreferent der Bundesarbeitsgemeinschaft "Die Kinderschutz-Zentren", in seinem Workshop die Frage, wie eine Präzisierung des Schutzauftrages und die Aufgaben freier Träger in einem kooperativen Kinderschutz aussehen sollten. Dabei sei es eine wesentliche Aufgabe, die Qualität der Arbeit in einem gemeinsamen Prozess der öffentlichen und freien Träger zu überprüfen und zu entwickeln.

Klaus-Peter Völlmecke, stellvertretender Leiter des Amtes für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Köln und Leiter der Abteilung „Pädagogische und Soziale Dienste", stellte in seinem Workshop Überlegungen zur Umsetzung des Bundeskinderschutzgesetzes in Köln vor. Nach einer

Bestandsaufnahme schon vorhandener Strukturen wies er auf Lücken hin, die geschlossen und Probleme, die gelöst werden müssen, um den Erfordernissen des Gesetzes zu entsprechen.

Jürgen Pfitzner und Winfried Zenz, Mitarbeiter der Familienberatungsstelle im Kinderschutz-Zentrum, formulierten in ihrem Workshop Überlegungen zu Qualitätskriterien und Rahmenbedingungen für die Funktion der „insoweit erfahrenen Fachkraft". Anhand eines Fallbeispiels wurde ein zielorientiertes Vorgehen für einen Fachberatungsprozess vorgestellt.

Ermunternde Worte zum Ende des Fachtags

Unter dem Stichwort „Arsch huh" waren sich ReferentInnen und TeilnehmerInnen bei der die Tagung abschließenden Podiumsdiskussion einig, dass es gemeinsame Aufgabe der öffentlichen wie freien Jugendhilfe sein muss – und nur gemeinsam gelingen kann -, Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die erforderlichen Strukturen und Ressourcen aufgebaut werden, um den Notwendigkeiten des Bundeskinderschutzgesetzes bald angemessen Rechnung zu tragen.

2.6 Begleiteter Umgang

Begleiteter Umgang ist ein Angebot zur Regelung und Umsetzung des Umgangsrechts und eine Hilfe für von hochstrittiger Trennung und Scheidung ihrer Eltern betroffene Kinder.

Ziel ist es, die Eltern so weit wie möglich zu einer selbständigen und eigenverantwortlichen Gestaltung der Besuchskontakte hinzuführen und sie dementsprechend zu unterstützen.
Begleiteter Umgang im Rahmen der Familienberatungsstelle stellt auch einen geschützten Rahmen für Eltern-Kind-Kontakte bereit, die ansonsten nicht zustande kommen würden (z.B. bei Verdacht auf körperliche oder sexuelle Kindesmisshandlung).

Die Beratung der Familien übernehmen die hauptamtlichen Fachkräfte der Familienberatungsstelle, die konkrete Begleitung der Eltern-Kind-Kontakte wird in den meisten Fällen von ausgebildeten und supervidierten ehrenamtlichen MitarbeiterInnen durchgeführt.

Begleiteter Umgang im familiengerichtlichen Kontext wird von allen Kölner Beratungsstellen angeboten. Vereinbart ist die Behandlung von insgesamt 100 Fällen pro Jahr.

Die Arbeit mit hochgradig zerstrittenen und im Rahmen der Paarbeziehung verletzten Eltern ist ein komplexes und kompliziertes Unterfangen und immer wieder von Krisen und Abbrüchen bedroht. Angesichts dieser Tatsache ist es bei den 2012 im Kinderschutz-Zentrum behandelten Fällen erfreulich oft zu einer kontinuierlichen Beratung und Begleitung gekommen.

In der Folge der Etablierung des Familienverfahrensgesetzes gab es in 2012 lediglich 3 Anfragen auf Übernahme gerichtlich angeordneter Fälle.

Begleiteter Umgang, Zahlen

2012	**BU**	**8**
	FamFG	**3**
2011	**BU**	**9**
	FamFG	**5**

2.7 Aufsuchende Familientherapie

Aufsuchende Familientherapie (im Rahmen einer Leistungsvereinbarung mit dem Jugendamt der Stadt Köln) ist ein therapeutisches Angebot für Familien in akuten und chronischen Krisensituationen. Die Hilfe wird vor Ort im Haushalt und im Umfeld der Hilfeempfänger geleistet. Das jeweilige beratende Team besteht aus zwei FamilientherapeutInnen (wenn möglich eine Frau und ein Mann), die in einem wöchentlichen Termin über einen Zeitraum von 6 bis 12 Monaten mit der Familie arbeiten.
Rechtsgrundlage für die Gewährung von Aufsuchender Familientherapie ist § 27(3) KJHG. Die Auftragsklärung und Zielüberprüfung erfolgt im Hilfeplanverfahren zusammen mit dem Jugendamt, ebenso die Abrechnung über Fachleistungsstunden.

Team Aufsuchende Familientherapie

Aufsuchende Familientherapie wird geleistet von Honorarkräften oder von Mitarbeitern der Beratungsstelle im Rahmen zusätzlich vergüteter Mehrarbeitsstunden.

Das Angebot setzt die Bereitschaft der Familie zur Mitarbeit voraus. Allerdings kann es in Fällen von akuter Kindeswohlgefährdung bei nicht vorhandener Hilfemotivation der Eltern notwendig sein, dass eine Beratungsauflage vom Jugendamt mit entsprechenden Zielvorgaben formuliert wird. Das Angebot, die Familie bei der Erfüllung dieser Vorgaben zu unterstützen, kann einen Zugang zum Familiensystem herstellen. Die intensive Kooperation mit anderen HelferInnen der Familie ist Teil der therapeutischen Arbeit.

Aufsuchende Familientherapie, Zahlen:

2012	**Anfragen**	**31**
	behandelte Fälle	**27**
2011	**Anfragen**	**24**
	behandelte Fälle	**19**

2.8 Fall- und Fachberatung für Fachkräfte, Fortbildungen

Die Familienberatungsstelle bietet monatliche feste Termine zur Information und kollegialen Beratung für interessierte FachkollegInnen zum Thema „Kindeswohlgefährdung und Bundeskinderschutzgesetz“ an. Hier wird im Rahmen von Fallbesprechungen die eigene Praxis reflektiert, Handlungskompetenzen sollen entwickelt bzw. gestärkt werden. Auch in 2012 wurde diese „Interdisziplinäre Fachberatung“ von MitarbeiterInnen unterschiedlicher Einrichtungen der psychosozialen Versorgung als sinnvoll erachtet und rege wahrgenommen.

Vor allem bei der Risiko- und Ressourceneinschätzung in und von betroffenen Familien unterstützen die BeraterInnen als ausgewiesene und zertifizierte Kinderschutzfachkräfte die MitarbeiterInnen anderer Institutionen.

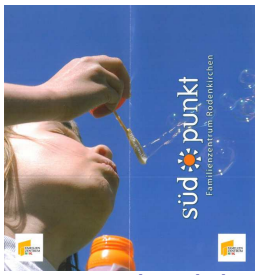
Daneben wurden auch in 2012 zahlreiche Informationsveranstaltungen, Fortbildungen und Konsultationen zum Themenspektrum „§ 8a/ Kindeswohlgefährdung/ Bundeskinderschutzgesetz“ durchgeführt. Besonders zu erwähnen ist eine zweitägige Fortbildung für KollegInnen des Allgemeinen Sozialen Dienstes der Stadt Köln sowie eine Fortbildung für die KollegInnen der Städtischen Familienberatungsstelle/ Schulpsychologischer Dienst.

Außerdem führte das Kinderschutz-Zentrum gemeinsam mit einer Mitarbeiterin der Kinderschutzambulanz Düsseldorf mehrere Fortbildungs- und Sensibilisierungsveranstaltungen für alle pädagogischen Mitarbeiter der Caritas in Köln zur „Prävention von Misshandlung und sexuellem Missbrauch in Einrichtungen der Jugend- und Familienhilfe“ durch.

2.9 Zusammenarbeit mit Familienzentren

Eine enge Kooperation mit Familienzentren gehört zum Leistungsspektrum der Familienberatungsstelle, bisher wurden vier schriftliche Vereinbarungen abgeschlossen.

Im Bezirk Rodenkirchen bieten wir monatlich im Familienzentrum „Südpunkt“ der Evangelischen Kirchengemeinde eine Sprechstunde an. Sowohl Familien, Eltern, Kindern und Jugendliche, aber auch Fachkräfte können in diesem Rahmen Hilfestellung, Beratung und Konsultation in problematischen Situationen erhalten. 2012 wurden dort 11 Beratungen durchgeführt. Die Beratungen im Rahmen der Sprechstunde waren oftmals Ausgangspunkt für weitergehende Beratungsprozesse.



Kooperation mit dem Familienzentrum Südpunkt

Kalker Netzwerk für Familien

Der Kinderschutzbund hat mit der Übernahme der Koordination des Familienzentrums Kalk im „Kalker Netzwerk für Familien“ (siehe Punkt 4.8) auch besondere Verantwortung der Familienberatung für dieses Familienzentrum und die angeschlossenen Familienzentren Höhenberg-Vingst übernommen. Die BeraterInnen waren hier im Rahmen von Elternabenden, Fortbildungsangeboten und Einzelberatungen tätig.

In anderen Familienzentren führten MitarbeiterInnen der Familienberatungsstelle in 2012 Fortbildungen zum Thema „Erkennen von und Handeln bei Kindeswohlgefährdung“ durch.

2.10 Kinder- und Jugendtelefon / Elterntelefon

Im Rahmen des Kinderschutz-Zentrums stellen beide Beratungstelefone präventive Angebote dar, die helfen sollen, Probleme und Fragestellungen der Betroffenen frühzeitig anzusprechen und zu bearbeiten. Durch die Ansiedlung innerhalb der Beratungsstelle besteht darüber hinaus die Möglichkeit, kompliziertere Anfragen oder weitergehende Hilfewünsche direkt an die Berater weiterzuvermitteln.

Dafür werden ehrenamtliche MitarbeiterInnen angeworben und umfangreich geschult. Sie werden von einer hauptamtlichen Koordinatorin angeleitet. Eine monatliche Supervision für beide Beratungsteams ist verpflichtend. Darüber hinaus werden die TelefonberaterInnen regelmäßig fachlich fortgebildet. (s. Punkt 5)

Das Kinder- und Jugendtelefon

Auch im Jahr 2012 haben viele Kinder und Jugendliche ihre Sorgen, Probleme und ihren Kummer den ehrenamtlichen TelefonberaterInnen anvertraut. Dabei stand der Aspekt der „Hilfe zur Selbst-hilfe“ im Vordergrund, die BeraterInnen versuchen vornehmlich die Ressourcen der Anrufer zu erkennen und zu aktivieren.

Kinder- und Jugendtelefon, Zahlen:

2012	**Anrufer**	**9.600**
	längere Beratung	**1.710**
2011	**Anrufer**	**11.276**
	längere Beratung	**2.346**

Zu erwähnen ist, dass ein sehr großer Anteil der AnruferInnen die Möglichkeit nutzte, zu „schnuppern“ und das Kinder- und Jugendtelefon auszuprobieren, nur bei weniger als 20% der AnruferInnen kam es zu einer längeren Beratung.

Darüber hinaus bietet das Kinder- und Jugendtelefon auch die Möglichkeit, sich über regionale und überregionale weiterführende Hilfeangebote und Einrichtungen zu informieren.

Das Elterntelefon

Das Elterntelefon besteht jetzt bereits seit mehr als 10 Jahren und hat sich etabliert als niedrigschwelliger Bestandteil der Beratungsangebote der Familienberatungsstelle.

Elterntelefon, Zahlen:

2012	**Anrufer**	**1.436**
	Beratung > 30 Min	**645**
2011	**Anrufer**	**1.760**
	Beratung > 30 Min	**744**

2.11 Schulung und Fallbegleitung ehrenamtlicher Gruppen

Die Verzahnung von ehrenamtlicher und hauptamtlicher Arbeit ist ein wesentliches Qualitätsmerkmal im Kölner Kinderschutzbund. Für die Begleitung und Koordination der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gibt es eine eigene hauptamtliche Koordinationsstelle (siehe Kapitel 5).

Um die Qualität der Arbeit in allen ehrenamtlichen Bereichen des Kinderschutz-Zentrums zu gewährleisten, waren auch in 2012 MitarbeiterInnen der Familienberatungsstelle beteiligt an

- der Ausbildung und praxisbegleitenden Supervision aller ehrenamtlich arbeitenden Gruppen sowie
- der individuellen Reflektion über die Qualität der Arbeit und die Arbeitszufriedenheit im Rahmen von MitarbeiterInnengesprächen im ehrenamtlichen Bereich.

2.12 Perspektiven

Die Familienberatungstelle im Kinderschutz-Zentrum Köln sieht sich in einer verantwortlichen Rolle bei der Mitgestaltung und Umsetzung des Bundeskinderschutzgesetzes in Köln.

Als Mitglied der AG §78 Familienberatung, der AG §78 Ambulant-stationäre Hilfen und der AG §78 Kinderschutz sowie in anderen Arbeitskreisen und Fachgremien gilt es mitzuwirken

- an der Entwicklung und Festlegung von Standards und Qualitätskriterien für die Fachberatung nach § 8a und die Funktion der „insoweit erfahrenen Fachkraft“
- an der Erstellung von Empfehlungen zum Vorgehen, aber auch der konkreten Beratung im Zusammenhang mit möglichen Grenzverletzungen und internen Übergriffen von MitarbeiterInnen in Kölner Institutionen
- an der Diskussion über die Ausgestaltung einer wirkungsvollen Beteiligung von KlientInnen, über Kriterien für eine beteiligungsfreundliche Haltung der mit Kindern und Jugendlichen arbeitenden Fachkräfte und über die Entwicklung und Etablierung einer entsprechenden Einrichtungskultur.

Beim statistischen Vergleich mit dem Jahr 2011 fällt auf, dass in 2012 ca. 50% mehr an Anfragen/Fällen erfasst wurden (2012 = 74; 2011 = 38), bei denen die Beratungsstelle aufgrund einer vorangegangenen Gefährdungseinschätzung durch andere Institutionen einen Beratungs- oder Therapieauftrag erhalten hat oder aber bei denen die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle von anderen Institutionen als „insoweit erfahrene Fachkräfte“ angefragt wurden, um gemeinsam Risikoabschätzungen vorzunehmen.

Unserer Einschätzung nach wird sich diese Tendenz fortsetzen. In der Konsequenz heißt das, dass bei einer unveränderten personellen Kapazität einerseits ein Mehr an Beratung von FachkollegInnen und andererseits auch ein Mehr an Beratungen „überwiesener und nicht freiwilliger“ Familien auf uns zukommt.

Das wiederum heißt auf eine einfache Formel gebracht: die, die motiviert sind und beraten werden wollen, müssen noch häufiger abgewiesen werden, während die, die nicht wollen, beraten werden müssen.

Wir hoffen sehr, dass sich aufgrund der im Bundeskinderschutzgesetz definierten Anforderungen und Aufgaben und unter Berücksichtigung der dadurch noch einmal mehr steigenden Belastungen für die MitarbeiterInnen der Familienberatungsstellen unsere Forderung nach Erhöhung der personellen Kapazität gesehen und ernst genommen wird.

Neu geplant für 2013 sind zwei therapeutische Gruppenangebote:

Die schon mehrere Jahre erfolgreich angebotene „Mut-mach-Gruppe“ – das therapeutische Gruppenangebot für Kinder psychisch kranker Eltern - soll um eine Gruppe für Jugendliche mit der gleichen Problematik ergänzt werden. Wir sehen hier einen großen Bedarf.

Therapeutisches Gruppenangebot
für Jugendliche,
deren Eltern oder Geschwister
psychisch erkrankt sind

Kinder psychisch kranker Eltern gelten bezüglich der möglichen Entwicklung eigener psychischer Störungen als Hochrisikogruppe und bleiben dennoch häufig innerhalb des medizinischen und pädagogischen Systems unterversorgt. Die im Kinderschutz-Zentrum Köln angebotene therapeutische Gruppe für Kinder psychisch kranker Eltern im Alter von 7 bis 11 Jahren, verkleinert diese Lücke in Köln schon seit längerer Zeit erfolgreich.
Immer wieder aber wenden sich in den letzten Jahren Eltern, Bezugspersonen von Jugendlichen oder auch die Jugendlichen selbst an das Kinderschutz-Zentrum und bitten um eine therapeutische Unterstützung für den Umgang mit psychisch erkrankten Angehörigen. Diesen Bedarf möchten wir nun mit einem Gruppenangebot für Jugendliche, deren Eltern/Elternteil oder auch deren Geschwister an einer diagnostizierten psychischen Erkrankung leiden, decken.

Dieses pädagogisch-therapeutische Gruppenangebot soll präventiv wirken und richtet sich an Jugendliche im Alter zwischen 13 und 17 Jahren, die sich aufgrund der psychischen Erkrankung eines Elternteiles/beider Eltern oder eines Geschwisters belastet fühlen oder nach außen hin belastet wirken. Die tatsächliche Gruppenzusammensetzung und Altersstruktur wird abhängig von den Anfragen entschieden.

Die Jugendlichen werden über ein Jahr hinweg in ihrer Entwicklung therapeutisch begleitet und unterstützt. Das Angebot soll Jugendliche mit einer ähnlichen Erfahrungsgrundlage zusammenbringen und einen therapeutisch begleiteten Austausch zwischen den Teilnehmern anregen, so dass auch der gerade in dieser Entwicklungsphase bedeutsamen Peer-Group Rechnung getragen wird. Ziel ist es, den Jugendlichen einen geschützten Raum für sich selbst und für die Auseinandersetzung mit den eigenen Bedürfnislagen und emotionalen Zuständen zu bieten, ohne hierbei auf die Bedürfnisse der psychisch kranken Familienangehörigen Rücksicht nehmen zu müssen. Daneben geht es auch um eine Einordnung der psychischen Erkrankung der Angehörigen und um eine altersgerechte Informationsvermittlung.

Das Angebot wird wöchentlich mittwochs in der Zeit von 15.30 bis 17.00 Uhr stattfinden. Ausgenommen sind Ferienzeiten und Feiertage. Die Teilnahme ist kostenfrei, aber verbindlich, da eine Gruppe auf die Anwesenheit aller Mitglieder angewiesen ist.

Information/Anmeldung: Katja Herrmann, 57777–0; k.herrmann@kinderschutzbund-koeln.de

Daneben planen wir die Durchführung des Elternkurses „Kinder im Blick“: ein Programm für Trennungseltern.

Die Trennung der Eltern ist für Kinder grundsätzlich mit großen Belastungen, beträchtlichen Veränderungen und Stressoren verbunden. Bei hoch strittigen Trennungs- und Scheidungskonstellationen, so wie wir sie in der Arbeit mit Elternpaaren im Begleiteten Umgang oftmals erleben, ist die Verunsicherung und „Geiselnahme“ der Kinder oftmals so stark, dass sich

immer wieder die Frage stellt, ob vorhandene Schutzfaktoren ausreichen oder ob die Risikofaktoren für die Kinder überwiegen.

Der Kurs „Kinder im Blick“ kann vor allem dazu beitragen, die Ressourcen der Eltern zu betonen, ihr Wohlbefinden zu stärken und ihnen wichtiges Wissen über die Auswirkungen einer Trennung und destruktiv ausgetragener Konflikte für Kinder zu vermitteln sowie sie für die kindlichen Bedürfnisse zu sensibilisieren.

Gruppenarbeit mit Eltern im Trennungs-/ Scheidungskonflikt:
Der Kurs „Kinder im Blick“

In vielen Familien, die Hilfe in der Familienberatungsstelle des Kinderschutz-Zentrums suchen, stellen hoch konflikthafte Trennungs- und Scheidungsprozesse eine intensive Belastung von Eltern und insbesondere ihrer Kinder dar. Deshalb soll hier das Elterntraining „Kinder im Blick“ als Gruppenangebot in die Arbeit eingeführt werden.
Dieses Angebot unterstützt Eltern in Trennung dabei, die Herausforderungen der Trennungskrise und der Zeit danach besser zu bewältigen. Dabei richtet es den Fokus sowohl auf die Selbstfürsorge als auch auf die Bedürfnisse des Kindes und den Umgang mit dem anderen Elternteil. In Trennung befindliche Partner nehmen nicht in derselben Gruppe teil.

Das Training knüpft an erfolgreich praktizierte US-amerikanische Programme an sowie an ein in der Universität München entwickeltes Konzept. Es basiert auf den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und ist in hohem Maße praktisch ausgerichtet. Neben Kurzvorträgen und Gruppendiskussionen ist viel Raum für Rollenspiele, Übungen und Selbsterfahrung vorgesehen. Durch Hausaufgaben werden die Lernerfolge der Teilnehmer/ -innen auch in ihrem Alltag verankert.
Jeder Kurs findet in sechs Sitzungen à drei Stunden statt und wird von einem therapeutischen Fachmitarbeiter und einer therapeutischen Fachmitarbeiterin geleitet. Da ehemalige Partner an unterschiedlichen Kursen teilnehmen, werden zwei Kurse angeboten.

Verantwortlich: Renate Blum-Maurice/Dieter Dicke

Dieses intensive Angebot befindet sich zurzeit in der Beratungsstelle in Vorbereitung. Es kann nur durchgeführt werden, wenn entsprechende Mittel zur Verfügung stehen.

3. Präventiver Kinderschutz in den Stadtteilen Kalk und Bayenthal

Kalker Laden/ Kalker Treff und Stadtteiltreff Bayenthal sind sozialraumbezogene präventive Einrichtungen. Ausgehend von den sozialen Problematiken und Konfliktlagen in den Stadtteilen werden hier vielfältige niedrigschwellige Hilfen, insbesondere für benachteiligte Kinder und Jugendliche, Eltern und Familien, angeboten.

Das Team der festangestellten MitarbeiterInnen in Kalk

3.1 Wohngebietsbezogene Beratung im Kalker Laden

Im Jahre 2012 fanden im Kalker Laden insgesamt 696 telefonische und 596 persönliche Kontakte statt.

3.2 Gemeinwesenorientierte, präventive Angebote in den Stadtteilen Kalk und Bayenthal: Präventive Gruppenarbeit in den Stadtteiltreffs Kalk und Bayenthal

Im Kalker Treff und im Stadtteiltreff Bayenthal treffen sich Kinder und Jugendliche, Eltern und Familien unterschiedlicher Herkunft (weit überwiegend mit Migrationshintergrund), die an verschiedenen Gruppen und Aktivitäten teilnehmen. Die Angebote sind offen für alle interessierten Personen; fast alle Veranstaltungen sind kostenlos. Die pädagogische Arbeit wurde 2012 geleistet von 36 haupt-, neben- und ehrenamtlich tätigen MitarbeiterInnen, davon 25 weiblichen und 11 männlichen Geschlechts. Sie sind türkischer, russischer, irakischer, kroatischer und deutscher Herkunft.

Die Angebote des Bereichs „Frühe Kindheit“ (siehe Kapitel 4) finden in den Räumen der Stadtteiltreffs Kalk und Bayenthal statt und stehen in engem Verbund mit den anderen präventiven Angeboten im Stadtteil. Gemeinsame Ziele sind die Förderung von Bindung und Beziehung zwischen Eltern und Kindern, die Stärkung der Familie und Veränderung der Alltagsstrukturen.

3.2.1 Angebote im Stadtteil Kalk im Jahr 2012

Angebote für Eltern mit Kleinkindern:

(siehe Punkt 4)

Angebote für Kinder und Jugendliche:		***durchschnittliche Teilnehmerzahl pro Woche bzw. pro Kurs:***
Hausaufgabenhilfe im Kalker Treff und im Bürgertreff Manteuffelstr. 26 bzw. ab September im Nachbarschaftstreff Remscheider Str. 18a	je 4 Nachmittage á 3 Stunden	insgesamt 95 Kinder

Sprachförderung	10 Std./Wo.	10 Kinder
Interkulturelle Freizeitgruppe für Grundschulkinder	3 Std./Wo	10-12 Kinder
Interkulturelle Freizeitgruppe für Kinder von 10-13 Jahren	3 Std./Wo	8-10 Kinder
Musizieren und Singen für Kinder	3 Std./Wo	6 - 8 Kinder
Kinder-Kochgruppe	3 Std./Wo	6 - 8 Kinder
Tiger-Team-Sportgruppe für Grundschulkinder	2 Std./Wo	4 - 6 Kinder
Einwöchiges Projekt in den Osterferien, Thema „Mein (Traum-) Beruf“		12 Kinder/Tag aus Kalk und Bayenthal
Einwöchiges erlebnispädagogisches Projekt in den Sommerferien: „Ritter – Draufgänger mit Ehrenkodex“ auf der Wildenburg/ Eifel		13 Kinder/Tag aus Kalk und Bayenthal
Einwöchiges Projekt in den Herbstferien, Thema „Kultur und Kunst – Geschichte und Geschichten in und über Köln“		insgesamt 29 Kinder aus Kalk und Bayenthal
Wochenendfreizeiten mit Kindern und Jugendlichen (in Kooperation mit dem Stadtteiltreff Bayenthal)	5 Wochenenden	7 - 10 Kinder pro Fahrt aus Kalk u. Bayenthal

Tiger-Team-Sportgruppe für Grundschulkinderr

Angebote für Familien:		***durchschnittliche Teilnehmerzahl***
Angeleitete Familiengruppe	3 Std./14-tägig	insgesamt 17 TeilnehmerInnen
Familienbildungsmaßnahmen mit Eltern und Kindern in Jugendherbergen (in Kooperation mit dem Stadtteiltreff Bayenthal)	5 Maßnahmen	51 Erwachsene/ 70 Kinder
Familienfest am 7. September, Außengelände der Kita Sieversstr. 37-41		200 Kinder, Jugendliche und Erwachsene
Tagesexkursion nach Xanten am 30. September		16 Erwachsene/ 27 Kinder

Angebote für Frauen:		***durchschnittliche Teilnehmerzahl***
Interkulturelle Frauengruppe (mit Kinderbetreuung)	2,5 Std./Wo	8-10 Frauen und 5-10 Kinder
Kurse zur gesellschaftlichen und sozialen Integration ausländischer Frauen und Mädchen (mit Kinder-betreuung)	7 Kurse	20 Frauen und 18 Kinder

Angebote für Männer:		***durchschnittliche Teilnehmerzahl***
Interkulturelle Vätergruppe	2 Std./14-tägig	insgesamt 7-13 Väter und 8-14 Kinder

Malaktion in der angeleiteten Familiengruppe in Kalk

3.2.2 Angebote im Stadtteil Bayenthal im Jahr 2012

Angebote für Eltern mit Kleinkindern:
(siehe Punkt 4)

Angebote für Kinder und Jugendliche:		***durchschnittliche Teilnehmerzahl pro Woche bzw. pro Kurs:***
Hausaufgabenhilfe	je 4 Nachmittage á 3 Stunden	insgesamt 28 Kinder
Interkulturelle Gruppe für Grundschulkinder	3 Std./Wo	8-10 Kinder
Interkulturelle Jugendgruppe	3 Std./Wo	8-10 Kinder
Einwöchiges Projekt in den Osterferien, Thema „Mein (Traum-) Beruf“		12 Kinder/Tag aus Kalk und Bayenthal
Einwöchiges erlebnispädagogisches Projekt in den Sommerferien„Ritter – Draufgänger mit Ehrenkodex“ auf der Wildenburg/ Eifel		13 Kinder/Tag aus Kalk und Bayenthal

Einwöchiges Projekt in den Herbstferien, Thema „Kultur und Kunst – Geschichte und Geschichten in und über Köln“		insgesamt 29 Kinder aus Kalk und Bayenthal
Wochenendfreizeiten mit Kindern und Jugendlichen (in Kooperation mit dem Stadtteiltreff Kalk) (s. 3.2.3)	5 Wochenenden	7 - 10 Kinder pro Fahrt aus Kalk u. Bayenthal

Angebote für Frauen:		***durchschnittliche Teilnehmerzahl***
Interkulturelle Frauengruppe	2,5 Std./Wo	10-15 Frauen

Angebote für Männer:		***durchschnittliche Teilnehmerzahl***
Interkulturelle Vätergruppe	2 Std./14-tägig	3 Väter

3.2.3 Gemeinsame Wochenendveranstaltungen, Tagesausflüge, Feste und Feiern mit TeilnehmerInnen aus den Stadtteilen Kalk und Bayenthal

- Die Interkulturelle Gruppe für Mädchen bemalte in Kooperation mit dem Verein artig e.V. im Frühjahr 2012 zwei Stromkästen auf der Kalker Hauptstraße.
- Zehn Mädchen im Alter von 11-13 Jahren beschäftigten sich auf der Wochenendfahrt vom 27.04.-29.04.2012 in der Jugendherberge Kevelaer mit vergangenen Kulturen unter dem Thema „Auf den Spuren der Römer und Germanen im Rheinland.“
- Sechs Jungen und ein Mädchen im Alter von 7-11 Jahren haben an der Wochenendfahrt vom 04.–06.05.2012 zum Thema „Schweigende Riesen – Vulkane in der Eifel“ in der Jugendherberge Gerolstein teilgenommen.
- Sechs Jungen und vier Mädchen im Alter von 8-11 Jahren machten vom 01.06.–03.06.2012 interessante Naturerkundungen unter dem Motto „Entlang am Fluss – Kinder entdecken heimische Gewässer“ in der Jugendherberge Glörsee.
- 13 Kinder nahmen am erlebnispädagogischen Sommerferienprogramm „Ritter – Draufgänger mit Ehrenkodex“ auf der Wildenburg/ Eifel vom 16.07.-23.07.2012 teil.

Kindergruppe auf Urlaub in der Wildenburg

- In den Osterferien vom 18.–22.04. 2012 setzten sich zwanzig Kinder und Jugendliche kritisch mit dem Thema „Mein (Traum-) Beruf“ auseinander.
- In den Herbstferien vom 16.-20.10.2012 beschäftigten sich insgesamt 20 Kinder, 12 Mädchen und acht Jungen im Alter von 6-13 Jahren aus Kalk und Bayenthal, mit dem Thema „„Kultur und Kunst – Geschichte und Geschichten in und über Köln“. Das Programm kam bei den

Kindern und Jugendlichen sehr gut an. Auch vermeintlich weniger populäre Ausflugsziele wie das Museum, wurden von ihnen gut angenommen, und sie waren zum Teil selbst überrascht, wie viel Spaß man dort haben kann.

Herbstferienprogramm einmal anders

- Mit dem Thema „Freundschaft und Beziehungen in unterschiedlichen Kulturen" setzten sich fünf Mädchen und vier Jungen im Alter von 7-12 Jahren vom 14.–16.09.2012 in der Jugendherberge Nideggen auseinander.
- Sieben Kinder, darunter zwei Mädchen und fünf Jungen im Alter von 7-11 Jahren, beschäftigten sich intensiv mit dem Thema „Alte Sitten und Bräuche und ihre Bedeutung für Kinder und Jugendliche heute" vom 02.–04.11.2012 in der Bildungsstätte Steinbachtalsperre/ Eifel.

Bericht: Wochenendbildungsveranstaltung zum Thema „Freundschaft und Beziehungen in unterschiedlichen Kulturen" vom 14.09.-16.09.2012 in der Jugendherberge Nideggen

Das Thema „Freundschaft und Beziehungen in unterschiedlichen Kulturen" ist in der Stadtteilarbeit des Kinderschutzbundes sehr präsent, da in vielen angebotenen Gruppen Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Kulturen aufeinandertreffen. Ihr Interesse aneinander aber auch ihre Unsicherheit äußern sich in Bemerkungen, Fragen sowie in spöttischen Äußerungen gegenüber dem anderen Geschlecht.

Nach der Ankunft am Freitagabend wurden zunächst die Zimmer verteilt und bezogen, sowie gemeinsam zu Abend gegessen. Den Kindern wurde Zeit gegeben, sich mit der neuen Umgebung und den anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern vertraut zu machen. Zum großen Teil kannten sich die Gruppenteilnehmer untereinander noch nicht. Kennenlernspiele trugen dazu bei, dass sich die Teilnehmer sowohl untereinander als auch mit den Gruppenleitern bekannt machen konnten. Da das Thema der Fahrt vor allem durch den Austausch persönlicher Erfahrungen erarbeitet werden sollte, wurde besonders viel Wert darauf gelegt, gleich zu Beginn eine Vertrauensbasis zwischen den Teilnehmern untereinander und der Gruppenleitung zu schaffen, um so einen offenen und persönlichen Austausch zu ermöglichen.

Aufgeteilt in Kleingruppen wählten die Teilnehmer einen von verschiedenen Aspekten einer Freundschaft aus, um diesen in einer Fotogeschichte darzustellen. Zunächst entwickelten die Kleingruppen eine Geschichte zu dem Thema und fertigten Skizzen zu den späteren Fotos an. Dabei mussten sie sich im Vorfeld überlegen, welche Körperhaltung, Gestik und Mimik die Darsteller auf den Fotos einnehmen sollten. In der zweiten Phase platzierten sich die Darsteller, wie auf den Skizzen zuvor festgelegt, an ebenfalls zuvor festgelegten Schauplätzen auf dem Gelände der Jugendherberge, und es wurden Fotos zu den einzelnen Szenen aufgenommen.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurde ein Ausflug in den Ort Nideggen genutzt, um die Fotos in einem Fotogeschäft entwickeln zu lassen. Der gemeinsame Spaziergang und die

anschließenden Erkundung der Burg vertieften das persönliche Kennenlernen; es entwickelten sich erste zaghafte Freundschaften unter den TeilnehmerInnen. Nach dem eher theoretischen Zugang zum Thema am Vormittag wurde der Gruppe hier Raum geboten, die Entstehung und Entwicklung persönlicher Freundschaften mit anderen Teilnehmern bewusst wahrzunehmen und sich anschließend in der Gruppe intensiv darüber auszutauschen.
Im weiteren Verlauf des Nachmittags wurden die Fotogeschichten fertiggestellt. Dabei wurden die Bilder auf Plakaten angeordnet und mit den passenden Bildunterschriften, Sprech- und Gedankenblasen versehen, so dass spannende Bildergeschichten zu den Themen Freundschaftsbeginn, Streit und Eifersucht entstanden.

Am Sonntag wurde nach dem gemeinsamen Frühstück der Fokus besonders auf die Unterschiede zwischen verschiedenen Kulturen gelegt. Dabei wurde ein besonderer Aspekt von Freundschaft und Beziehung in den Vordergrund gerückt: Begrüßungen und Umgangsformen. Die Teilnehmer sammelten verschiedene Arten von Begrüßungen, die ihnen bekannt waren, wie Händeschütteln, Wangenkuss, Verbeugung und Umarmung. Unbekannte Begrüßungen (z. B. der Handkuss) wurden erklärt und auch vorgemacht, was diese Bildungseinheit sichtlich auflockerte. Erklärende Texte zu den Begrüßungsformen wurden vorgelesen und gemeinsam mit passenden Bildern auf einer Weltkarte auf den entsprechenden Ländern platziert. Die Kinder bekamen dabei stets die Gelegenheit, den anderen von Begrüßungsformen und Umgangsregeln aus der Kultur ihres Herkunftslandes zu berichten.
Gemeinsam mit den TeilnehmerInnen wurde anschließend erarbeitet, was Begrüßungen und Umgangsformen mit dem Thema Freundschaft zu tun haben. Dabei wurde betont, dass man an der Art der Begrüßung häufig erkennen kann, in welcher Beziehung zwei Menschen zueinander stehen und wie vertraut sie sich sind. Ebenfalls wurde am Beispiel der Verbeugung, wie sie etwa in Japan gängig ist, verdeutlicht, dass man über die Begrüßung auch Rückschlusse auf die hierarchische Anordnung der Personen, die sich begegnen, ziehen kann. Wer in der Rangordnung tiefer steht, verbeugt sich auch tiefer. Außerdem kam die Gruppe zu dem Ergebnis, dass das Wissen um Umgangsformen in anderen Kulturen helfen kann, sich im Zusammenhang mit Bekanntschaften und Freundschaften mit Personen aus anderen Kulturen situationsgerechter verhalten und so Konflikte vermeiden zu können.

Am Nachmittag konnten sich die Kinder spielerisch zum Thema ausdrücken, indem sie pantomimisch typische Szenen wie Streit, Zusammenhalt und beste Freundin mit den dazugehörigen Gefühlen darstellten. Dabei war die Gruppe sehr kreativ. Die Spielfreude wurde zudem beflügelt, indem die nicht-darstellenden TeilnehmerInnen das ihnen Dargebotene erraten sollten.

Am nächsten Tag wurde das Thema „Freundschaft und Beziehung in verschiedenen Kulturen“ zunächst wieder theoretisch behandelt. So wurde in einem Brainstorming ein gemeinsames Plakat mit einer Mindmap zum Oberbegriff „Freundschaft“ erstellt. Im Fokus standen dabei die Fragestellungen „Was gehört zu einer Freundschaft?“, „Welche Arten von Freundschaften gibt es?“ und „Was ist euch wichtig in einer Freundschaft?“. Die Teilnehmer sammelten alles, was ihnen zu dem Thema einfiel und versuchten, die Inhalte auf der Mindmap sinnvoll anzuordnen. Die Gestaltung des Plakates überließen die BetreuerInnen zunächst der Gruppe alleine, was zu spannenden Diskussionen führte und die Kompromissfähigkeit der Teilnehmer immer wieder forderte und förderte. Das Ergebnis war ein vielseitiges Plakat, auf dem nicht nur die positiven Seiten einer Freundschaft, wie Vertrauen, Ehrlichkeit, Hilfsbereitschaft, Zusammenhalt, gemeinsame Aktivitäten und Spaß festgehalten wurden, sondern auch Streit und Enttäuschungen sowie vertragen und verzeihen können. Die entstandene Mindmap wurde anschließend als Grundlage für die folgende Gruppenarbeit genutzt.

In der abschließenden Feedbackrunde äußerten sich alle Teilnehmer positiv zu der Wochenendfahrt. Bemängelt wurde, dass die Gruppe nicht schwimmen war (Anmerkung: Ein Freibadbesuch war aufgrund der Außentemperaturen nicht möglich gewesen.). Vereinzelt wurde kritisiert, dass es zu wenig Freizeit für die Kinder gegeben habe.
Obwohl das Thema der Wochenendfahrt größtenteils in den Räumlichkeiten der Jugendherberge, durch theoretische Ausarbeitung, Erfahrungsaustausch und kreative Projekte erarbeitet wurde und

dabei wenig Platz für körperliche Aktivitäten und Ausflüge blieb, war die Beteiligung der Kinder auffällig gut. Dies führte zu vielen guten Ergebnissen. An dieser Stelle seien vor allem die aufwändigen und detailgetreu gestalteten Fotogeschichten, sowie die Mindmap zum Thema „Freundschaft" genannt. Mit Unterstützung und Anleitung durch die Betreuer beschäftigten sich die Teilnehmer mit vielen verschiedenen Facetten von Freundschaften und trugen dabei alle mit ihren eigenen Erfahrungen und mitgebrachtem Wissen zu den Gesprächen und Aufgaben bei. Auch außerhalb der offiziellen Arbeitseinheiten gelang es in bestimmten Gruppensituationen, wie beispielsweise Konflikten, Bezug auf das Thema zu nehmen und auf zuvor besprochene Eigenschaften von Freundschaften und gewünschtes Verhalten in Freundschaften hinzuweisen. So war das Thema stets präsent und begleitete die Teilnehmer durch das gesamte Wochenende.

3.3 Öffentliche Auftritte, Feste

- Mit der Aktion „Stoffbeutel bemalen" beteiligte sich der Kinderschutzbund am Kalker Stadtgartenfest am 12. Mai 2012.

Stadtgartenfest mit gutem Wetter und guter Laune

- Beteiligung an den Gegendemonstrationen und Kundgebung „Kalk macht dicht 2.0" gegen „Pro Köln" und „Die Freie Kameradschaft" am 28. Januar 2012.
- Der Kinderschutzbund war als Mitglied des Festkomitees an der Planung, Vor- und Nachbereitung und Durchführung des „KalkFestes im Park" am 30. Juni 2012 aktiv beteiligt. Viele Kinder ließen sich von den MitarbeiterInnen des Kalker Treffs schminken.
- Am „Veedelsfest" in Humboldt-Gremberg am 15. September 2012 auf dem Marktplatz in Gremberg führten MitarbeiterInnen mit Kindern die Aktion „Stoffbeutel bemalen" durch.
- Beim Weltkindertag am 23. September 2012 im Rheingarten begeisterte die Seifenblasmaschine sowohl die kleinen Kinder als auch die größeren bzw. ihre Eltern. Bei der Aktion „Stoffbeutel bemalen" konnten die Kinder und manche Jugendlichen ihre künstlerischen Fähigkeiten unter Beweis stellen.

Weltkindertagsfest am Rheinufer: Stofftaschen bemalen

Während der Feste konnten sich interessierte Eltern und Fachleute persönlich bei den MitarbeiterInnen über die Angebote des Kinderschutzbundes informieren.

3.4. Schulungen und Fortbildungen für MitarbeiterInnen

- Fortbildung „Safer Internet“ am 10.02.2012 im Kalker Treff
- ADHS-Theorie „Das Kind macht mich wahnsinnig, Teil 1“ am 27. April 2012, Trägerwerk St. Georg e.V.
- „Naturerfahrungen mit allen Sinnen – auch in der Stadt“ am 3. Mai 2012, Trägerwerk St. Georg e.V.
- „Actionspiele nicht nur für den Schulhof“ am 15. Mai 2012, Trägerwerk St. Georg e.V.
- „Schöne neue Welt“, Medienforum.NRW 2012 vom 18.-20. Juni 2012, Landesanstalt für Medien NRW
- „Schnitzeljagd war gestern – heute haben die listigen Indianerinnen Goldfieber“ am 26. Juni 2012, Trägerwerk St. Georg e.V.
- Workshops „Interkulturelle Kompetenz“ im Bürgeramt Kalk am 04.09. und 30.10.2012
- Fachtagung zum Thema „Väter“ im Internationalen Zentrum Köln am 13.09.2012
- DGSF-Fachtagung „Dialog der Kulturen – Kultur des Dialogs“ vom 03.-06.10.2012
- Beteiligung an der Gründung des Bundesweiten Netzwerks „Männlichkeiten, Migration und Mehrfachzugehörigkeiten“ am 02.11.2012 in Berlin
- „Elterngespräche führen“ am 06.11.2012, Trägerwerk St. Georg e.V.
- 4. Fachtag des Kinderschutz-Zentrums Köln zum Thema „Neues Kinderschutzgesetz“ am 14.11.2012 in Köln
- ADHS-Methoden „Das Kind macht mich wahnsinnig, Teil 2“ am 16.11.2012, Trägerwerk St. Georg e.V.
- Praxisbegleitende Fortbildungsreihe „Interkulturelle Erwachsenenbildung und soziale Beratung von Migrantinnen“ vom 23.11.-25.11.2012 in Königswinter
- Regelmäßige Supervision 3,5 Std./Monat

Alle Gruppenangebote und Kurse wurden aus zweckgebundenen Zuschüssen verschiedener Förderungsgeber finanziert. Ein Teil der Angebote im Bereich frühe Prävention und einzelne Gruppen für Kinder werden ausschließlich aus zweckgebundenen Spenden und Eigenmitteln des Vereins realisiert.

3.5 Das Projekt „Hand in Hand im Veedel“

Durch die Verlängerung der Förderung durch die RheinEnergieStiftung Familie im vierten Projektjahr sowie die finanzielle Unterstützung durch die Aktion „wir helfen: weil fremd sein schmerzt und miteinander mut macht“ konnten alle Angebote des Projekts für Kinder und Jugendliche, Frauen, Männer und Eltern auch im Jahr 2012 fortgeführt werden. Die Zahl der Teilnehmerinnen und Teil-

nehmer, die wir durch das Projekt „Hand in Hand im Veedel“ in den Gruppenangeboten und gruppenübergreifenden Aktionen erreichen konnten, ist von 530 (Stand März 2012) auf 643 angestiegen
Den letzten Zwischenbericht für die RheinEnergie Stiftung Familie finden Sie in Anhang C.

Im Folgenden greifen wir drei Beispiele aus den Einzelberichten über verschiedene Aktivitäten im Rahmen des Projekts heraus:

Bericht über die Interkulturelle Frauengruppe Bayenthal

„Bei den Gruppengesprächen gibt es immer wiederkehrende Themen, allerdings kommen auch neue und tagesaktuelle Themen dazu. Die Gruppendiskussionen sind ein wichtiger Bestandteil unserer wöchentlichen Treffen. Die beliebtesten Themen, die immer diskutiert werden, sind z.B. kulturelle und religiöse Themen. Das momentan wichtigste Thema ist das Thema Gesundheit, Ernährung, Ernährungsergänzung. Das Thema wurde in der Gruppe als so wichtig erachtet, dass eine Teilnehmerin einen Vortrag organisierte. Die Gruppengespräche dienen dem Austausch untereinander. Die Frauen lernen voneinander. Eine Teilnehmerin interessiert sich beispielsweise sehr für Homöopathie, so dass sie regelmäßig den anderen Frauen über die neuesten Erkenntnisse berichtet.
Die Beratung ist nach wie vor ein wichtiger Teil der Arbeit. Bei diesen Beratungen geht es um verschiedene Themen, wie z.B. Probleme in der Erziehung, Schul- und Leistungsschwierigkeiten, Beziehungsproblematiken, Konflikte in der Arbeitswelt, etc. Auch der Generationskonflikt zwischen Müttern und Töchtern war und ist ein aktuelles Thema in der Beratung. Es finden regelmäßige Gespräche zwischen der Leiterin und den Müttern statt, um die Entwicklung der Beziehung zwischen Mutter und Kind zu begleiten und immer wieder zu überprüfen.“

Bericht über das Familien-Sommerfest am 07.09.2012

Am Freitag, dem 7. September, feierten Kinder, Jugendliche und Eltern bei strahlendem Sonnenschein gemeinsam das Familien-Sommerfest auf dem Spielplatzgelände hinter dem Gold Kraemer Zentrum. Vorbereitet wurde das Fest von den MitarbeiterInnen des Veedelsprojekts mit Unterstützung weiterer MitarbeiterInnen der beiden Stadtteiltreffs.

Projektpräsentation auf dem Sommerfest im Kalker Treff

In den Gruppen waren vor dem Fest gemeinsam mit den MitarbeiterInnen Beiträge zum Thema „Gewaltfreiheit“ in unterschiedlicher Form vorbereitet worden. Kinder, Jugendliche und Eltern stellten auf dem Fest ihre Produkte vor: Plakate, auf denen die Gruppenregeln beschrieben waren; Fotos von Unternehmungen und wichtigen Orten, Selbstbildnisse und - beschreibungen, ein Über-

blick über verschiedene Gruppenaktivitäten in kurzen Sketchen, ein Motto-Banner, ein 28 Meter langer selbst gestrickter Schal als Rhein-Symbol und …
Mehr als 200 Besucher, darunter auch viele Väter, waren begeistert von den Präsentationen, der guten Stimmung, dem köstlichen Buffet, das von den Eltern und den MitarbeiterInnen bestückt worden war. Eine Tanzpädagogin animierte Kinder und Erwachsene zum gemeinsamen Tanz. Viele interessante Gespräche wurden geführt – sowohl untereinander als auch mit den MitarbeiterInnen. Der neue Kollege für die Väterarbeit konnte mit einigen Männern über die Vätergruppe sprechen und diese zu einer Teilnahme ermutigen.

Gruppenübergreifende Aktionen
Auch im Jahr 2012 fanden wieder eine Reihe von übergreifenden gemeinsamen Aktionen von Gruppen und TeilnehmerInnen im Rahmen des Projekts statt.

Tagesausflug in den Zoo
Die Idee für den Tagesausflug in den Zoo entstand in der angeleiteten Familiengruppe Kalk. Ziele waren hierbei, ein Freizeit- und Bildungs-Angebot für die ganze Familie zu schaffen, die Familien miteinander in Kontakt zu bringen, Väter kennenzulernen, über die Angebote zu informieren und nach Möglichkeit weitere Ausflüge gemeinsam zu planen. Die meisten Mütter bzw. Väter, die teilnahmen, waren türkischer Herkunft, teilweise kurdischer Abstammung, zusätzlich beteiligten sich Familien aus dem Libanon, aus Marokko und aus dem Sudan. Insgesamt zählte die Gruppe 6 Väter, 15 Mütter und 31 Kinder im Alter von 0 bis 16 Jahren.

Tagesexkursion nach Xanten
Auch in diesem Jahr konnten wir die beliebte Tagesexkursion anbieten, die Familien einen erschwinglichen Tagesausflug außerhalb von Köln mit gemeinsamer Freizeit im Grünen und mit einem Bildungsprogramm erlaubt. So wie im vergangenen Jahr die Fahrt nach Burg Vogelsang war auch in diesem Jahr die Fahrt nach Xanten bald nach der Ankündigung ausgebucht. Da die Teilnehmer der Familien- und Elterngruppen sich bisher sofort nach Erhalt der Flyer angemeldet hatten und alle Plätze belegten, wurden zum ersten Mal die Anmeldungen auf Wunsch der MitarbeiterInnen aus dem Kinder- und Jugend-Bereich zunächst in ihren Gruppen verteilt, damit diese Kinder die Gelegenheit erhielten, sich (und ihre Eltern) anzumelden, zusätzlich nahmen die GruppenleiterInnen telefonischen Kontakt zu den Eltern auf. So kamen vier Kinder aus den genannten Angeboten zusammen mit ihrem Vater bzw. ihrer Mutter zum Ausflug mit.

Tagesexkursion nach Xanten

Tanzworkshop und -kurs in Zusammenarbeit mit Art of Life
Unter der tanzpädagogischen Leitung der Projektkoordinatorin entstand zunächst ein Workshop, danach durch vermehrte Nachfrage der fortlaufende Kurs „Yogalates“ als ein Kooperationsangebot des Kinderschutzbundes und des Kunstprojektes „Art of Life“ der Gold- Kraemer-Stiftung. („Art of

life“ ist ein Angebot verschiedener Kurse mit kunsttherapeutischem Ansatz, mit welchem die Gold-Kraemer-Stiftung behinderte und sozial benachteiligte Bürger im Viertel fördern und zusammen bringen möchte.)
Mit diesem Kurs erfüllen wir die Nachfrage von Müttern aus verschiedenen Gruppen des Projekts, die ein regelmäßiges intensives Bewegungs- und Tanzangebot gesucht hatten und deren Kinder bereits im Kindergarten und/oder in der Schule untergebracht sind. Im Ausnahmefall (z.B. wenn der Kindergarten geschlossen hat) besteht die Möglichkeit, das Kind mitzubringen. Insgesamt neun Teilnehmerinnen nehmen seit Juli an dem Kurs teil.

Ländervortrag in der Frauengruppe Kalk
Im Rahmen der fortlaufend geplanten Ländervorträge fand auf Wunsch der Gruppe, die das aktuelle politische Geschehen mitverfolgt, eine Fortsetzung des Vortrages über Syrien statt. Der Vortrag wurde für weitere Teilnehmerinnen geöffnet. Die Leiterin hatte gemeinsam mit einer Teilnehmerin aus dem Libanon, die in Damaskus studiert hat und deren Ehemann Syrer ist, einen Vortrag zu den Aufständen und der Vorgeschichte des Landes vorbereitet und in einer Vorbesprechung über die Inhalte diskutiert.
Die Frauen waren besonders beeindruckt vom Bericht über die Vielfalt der Religionen in Damaskus, die lange Zeit friedlich nebeneinander existierten. So entspann sich eine Diskussion über gesellschaftliche Bedingungen, die für die Integration unterschiedlicher Gruppen notwendig sind und wie der Boden dafür von einzelnen Gesellschaftsgruppen bereitet werden kann.

3.6 Vernetzung

Stadtteil Kalk

Auch im Jahre 2012 konnte der Austausch der verschiedenen Einrichtungen, Träger, Vereine, Schulen und städtischen Dienststellen über die Situation im Stadtteil in unterschiedlichen Arbeitskreisen und Gremien fortgesetzt und intensiviert werden (Arbeitskreis Kalk; Nutzertreffen des Zentrums der Gold Kraemer Stiftung; Runder Tisch Kind, Jugend und Familie Humboldt-Gremberg).

Stadtteil Bayenthal

Der Stadtteiltreff Bayenthal ist gemeinsam mit der Familienberatungsstelle Mitglied der Südstadtkonferenz sowie der sich neu konstituierenden zentralen Sozialraumkonferenz Rodenkirchen, in denen aktuelle Themen wie Jugendhilfeplanung, Berufs- und Freizeitbeschäftigung von Kindern und Jugendlichen, Erwachsenen und Familien, sozialräumliche Orientierung der Einrichtungen bei regelmäßigen Treffen behandelt werden.

3.7 Sozialraumkoordination Humboldt-Gremberg/ Kalk

Im Team der Sozialraumkoordination Humboldt-Gremberg/ Kalk gab es eine personelle Änderung. Nachdem die bisherige Koordinatorin mit einem Stellenumfang von 50 Prozent im Juni 2012 aufgrund beruflicher Neuorientierung ihre Arbeit beendete, konnte zum September eine neue Fachkraft gefunden werden.

Im Mittelpunkt der Arbeit der elf Sozialraumgebiete stand im Jahre 2012 das Jahresschwerpunktthema „Erhöhung/Verbesserung der Bildungsbeteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund und Kindern aus bildungsfernen Familien in der OGTS“.
Im Sozialraumgebiet Humboldt-Gremberg/ Kalk suchten die KoordinatorInnen alle vier Grundschulen im Sozialraum auf und thematisierten die Situation vor Ort. Im zweiten Schritt wurde auf Anregung der Sozialraumkoordination das „Netzwerk OGTS Humboldt-Gremberg/ Kalk“ gegründet. Ausgehend vom Bedarf vor Ort wurden in einer ersten gemeinsamen Sitzung folgende Themenschwerpunkte definiert: Sprachförderung, Elternarbeit und Raumgestaltung sowie perspektivisch die Möglichkeiten und Grenzen von GU bzw. die Frage, wie der Anspruch einer

inklusiven Schule in die Praxis umgesetzt werden kann. Diese Themenbereiche sollen in Form von kleinen Projekten und Fachveranstaltungen handlungsorientiert angegangen werden. Insgesamt ist aber bereits jetzt deutlich, dass die aktuellen Herausforderungen neben diesen ersten „Minimalmaßnahmen“ verbesserter Rahmenbedingungen vor allem in Bezug auf personelle und räumliche Kapazitäten bedürfen.

Im Rahmen der spezifischen, örtlich auf den Sozialraum Humboldt-Gremberg/ Kalk bezogenen Ziele „Gestaltung und Nutzung öffentlicher Räume im Sozialraumgebiet Humboldt-Gremberg/ Kalk“ führten die KoordinatorInnen gemeinsam mit der KALKschmiede* zwei Zukunftsschmieden* Kalk Nord durch. In der 1. Zukunftsschmiede* – vom 07. bis zum 09. Mai – kamen ca. 150 engagierte Menschen aus dem Kalker Norden zusammen, um gemeinsam strategische Ziele für die zukünftige Entwicklung des Kalker Nordens zu erarbeiten. Es geht um ein gutes Wohnumfeld, um Kontinuität in der Gemeinwesenarbeit und um ein zielgerichtetes Bündel an konkreten Maßnahmen, die es umzusetzen gilt. Bei der 2. Zukunftsschmiede* vom 20. – 22. September wurden zum einen Ergebnisse und konkretisierte Maßnahmen aus der ersten Beteiligungsphase vorgestellt, zum anderen wurden bereits umgesetzte sowie geplante Projekte in und für Kalk Nord gezeigt.

Übergabe des Kalk-Nord Berichtes an Jürgen Roters

Im Sozialraumgebiet Humboldt-Gremberg stand das Thema Umgestaltung des Humboldtparks im Mittelpunkt der Arbeit. In Kooperation mit der Stadt Köln, Amt für Kinder, Jugend und Familie, Abteilung Kinderinteressen und Jugendförderung lud die Sozialraumkoordination Humboldt-Gremberg/ Kalk am 25. Juni Kinder, Jugendliche, Eltern und interessierte Erwachsene zu einem gut besuchten Beteiligungstreffen in die Räume des Internationalen Bundes, Gremberger Str. 42 ein. In einer weiteren Aktion beschrieben bzw. malten Kinder mehrerer Kitas, sowie Teilnehmer des Ferienangebots im Humboldtpark ihre Vorstellungen und Wünsche. Diese wurden ausgewertet und an das Amt für Kinder- und Jugendinteressen geschickt und von dort an den von der Stadt beauftragten Architekten weitergeleitet. Im Runden Tisch Kind, Jugend und Familie Humboldt-Gremberg wurden die Ergebnisse vorgestellt und weitere Vorschläge gesammelt (Platzierung von Bewegungsgeräten für Senioren). Nach Fertigung des Plans wird dieser in Humboldt-Gremberg präsentiert und zur Diskussion gestellt. Eine Fertigstellung ist für das Jahr 2013 vorgesehen.

Aus sozialräumlichen Mitteln wurden 2012 insgesamt 28 Projekte im Sozialraum Humboldt-Gremberg/ Kalk (teil-)finanziert.

3.8 Perspektiven

Die Angebote für Kinder und Jugendliche im Rahmen des Migrationsprojekts „Hand in Hand im Veedel“ werden aus Mitteln des Landesjugendplans bis zum 30.04.2013 gefördert.

Jugendarbeit in Kalk

Für die Weiterführung und -entwicklung der Angebote haben wir ein neues Konzept erstellt: Mit dem neuen Schwerpunkt Gesundheitsförderung soll Kindern in verschiedenen Altersstufen, Jugendlichen und Erwachsenen ganz praktisch ein größeres Verständnis für eine gesunde Lebensweise durch gesunde Ernährung und ausreichende Bewegung nahe gebracht werden. Dies entspricht auch dem Interesse vieler TeilnehmerInnen, Eltern und Kinder. Fragen nach einer gesundheitsbewussten Ernährung und einem entsprechenden bewussten Umgang mit Lebensmitteln werden immer wieder angesprochen und diskutiert.
Wir freuen uns, dass der Verein „wir helfen“ Gelder für dieses Projekt bewilligt hat, der Schwerpunkt „Gesundheit, Bewegung, Ernährung“ kann ab Mai 2013 mit den Kindern, Jugendlichen und Familien in Kalk und in Bayenthal weiter entwickelt werden.
Im Bereich der Kinder- und Jugendlichengruppen und der Angebote für Eltern und Familien sollen die einzelnen Bausteine des Projekts mit fachlicher Unterstützung durch die Sporthochschule Köln (Institut für Bewegungs- und Neurowissenschaft, Abteilung III - Bewegungs- und Gesundheitsförderung) entwickelt, umgesetzt und reflektiert werden.

Das Jahresschwerpunktthema „Erhöhung/Verbesserung der Bildungsbeteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund und Kindern aus bildungsfernen Familien in der OGTS“ wird auch in 2013 die SozialraumkoordinatorInnen in den elf Sozialraumgebieten beschäftigen. Die Themenbereiche Sprachförderung, Elternarbeit und Raumgestaltung sowie perspektivisch die Möglichkeiten und Grenzen von GU bzw. die Frage, wie der Anspruch einer inklusiven Schule in die Praxis umgesetzt werden kann, sollen in 2013 in Form von kleinen Projekten und Fachveranstaltungen handlungsorientiert angegangen werden. Der Bezirksbürgermeister von Kalk zeigte sich im Gespräch mit den KoordinatorInnen dem Thema gegenüber sehr aufgeschlossen, so dass für 2013 Fachgespräche der Sozialraumkoordination mit ihm, den Einrichtungen und den Eltern geplant sind.

Um die Qualität der Sozialraumkoordination geht es bei der Fachtagung zur inhaltlich-strategischen Weiterentwicklung des Konzepts auf der Grundlage des aktuellen Entwicklungsstands in Köln und aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse. Die zweitägige Fachtagung der Fachhochschule Köln, der Fachhochschule Düsseldorf und der Stadt Köln „Städtische Quartiere im sozialen und demografischen Wandel lebenswert gestalten – Herausforderungen und Chancen für neuere kommunale Ansätze“ findet am 18. und 19. April 2013 in den Räumen der Fachhochschule Köln statt. Das Konzept der Veranstaltung beinhaltet einen „Markt der Möglichkeiten“ (Vorstellung von Praxisbeispielen) sowie eine abschließende Podiumsdiskussion mit Vertretern der Politik.

Veranstaltung zum Teilhabe und Bildungspaket

Das Modellprojekt „Lebenswerte Veedel“ ist bisher bis zum 31.12.2013 befristet. Die unsichere Perspektive hemmt die Weiterentwicklung des Ansatzes im Sozialraum, neue Kooperationen und Vernetzungen können nur unter Vorbehalt initiiert werden. Da der Sozialraum Humboldt-Gremberg/ Kalk als einer der letzten installiert wurde, sind erst jetzt vertiefte Strukturen und Inhalte der Zusammenarbeit gewachsen. Sie drohen, mit einer Beendigung der Stellen der Sozialraumkoordination zu versanden.

4. Der Bereich Frühe Kindheit

Sämtliche bestehenden Angebote im Bereich Frühe Kindheit konnten im Jahre 2012 fortgeführt werden.

4.1 Die Elterncafés: Treffpunkt, Lern-Ort, Info-Börse

Die Elterncafés in den Stadtteiltreffs Kalk und Bayenthal sind in erster Linie Begegnungsstätten. Hier können sich Eltern von Kleinkindern kennen lernen und untereinander austauschen; sie können sich informieren und ohne große Hemmnisse um Rat fragen, wenn sie sich Sorgen machen oder eine konkrete Frage haben.

Elterncafé Kalk – oft in großer Runde

Zwei Tendenzen waren dieses Jahr für die Entwicklung der Besuche in den Elterncafés bedeutsam: zum einen erreichen wir zunehmend Familien, die durch die KinderWillkommens-Besuche von unserem Angebot erfahren; zum anderen zeichnet sich allmählich ab, dass eine größere Quote Zweijähriger bereits den Kindergarten besucht, so dass das Alter der Kinder in den Elterncafés insgesamt sinkt. Dementsprechend standen im vergangenen Jahr viele Gesprächsrunden mit Müttern im Vordergrund, während Spielangebote für die Kinder eher eine untergeordnete Rolle spielten. Immer im Zentrum unserer Arbeit steht die Beziehungsgestaltung zwischen Mutter/Vater und Kind, die in der ersten Lebenszeit viel von einer respektvollen Beratung und behutsamen Begleitung profitieren kann.

Elterncafé Kalk im Jahr 2012

94 Öffnungstage.
170 Familien mit 180 Kindern besuchten das Elterncafé Kalk; durchschnittlich waren pro Vormittag 15 Mütter/Väter mit ihren Kindern anwesend.
Die meisten Familien haben türkischen Migrationshintergrund, dazu kommen inzwischen immer mehr Familien aus Nordafrika und Fernost.
Fünf Besuchsfamilien sind ehemalige oder aktuelle Teilnehmer des „Spiel-Raums“ Kalk.

Elterncafé Bayenthal im Jahr 2012

97 Öffnungstage
79 Familien mit 100 Kindern besuchten das Elterncafé Bayenthal; durchschnittlich waren pro Vormittag sieben Mütter/Väter und acht Kinder anwesend.

Etwa drei Viertel der Familien haben Migrationshintergrund. Die „Stammgäste“ sind überwiegend türkischer Herkunft; ansonsten haben wir Besucher aus über zwanzig Nationen.
Dreizehn frühere oder aktuelle Nutzerinnen des „Spiel-Raums“ Bayenthal besuchten zeitweise auch das Elterncafé.

Elterncafe Bayenthal - auch ´mal draußen im Grünen

Die Elterncafés werden ausschließlich durch Eigenmittel (Spenden) finanziert.

4.2 „Spiel-Raum“ – für Kinder, Eltern und Beziehung: heilpädagogisch-therapeutisches Gruppenangebot in Kalk und in Bayenthal

Das einstige Modellprojekt ist inzwischen aus den Angeboten der Frühen Hilfen in Köln, insbesondere der beiden Stadtteile Kalk und Rodenkirchen, nicht mehr wegzudenken. Hervorzuheben ist die gute Kooperation und Abstimmung mit den jeweiligen Jugendämtern. Eine Reihe von MitarbeiterInnen des Allgemeinen Sozialen Dienstes haben den „Spiel-Raum“ inzwischen auch vor Ort kennen gelernt und konnten sich sowohl von der Kind-orientierten und unterstützenden Atmosphäre in den Gruppen als auch vom fachlichen Niveau des Angebots überzeugen.
Nachdem Frau Fröhlich, die langjährige heilpädagogische Mitarbeiterin aus dem Frühförderzentrum, Ende 2011 ihre Arbeitsstelle gewechselt hat, konnten zwei neue junge Mitarbeiterinnen des Zentrums für Frühförderung für jeweils einen der beiden „Spiel-Räume“ gewonnen werden. In Bayenthal arbeitet jetzt die Ergotherapeutin Frau Barnhöfer im Spiel-Raum mit; im Spiel-Raum Kalk ist es die Motopädin Frau Frenken.

Im „Spiel-Raum“ haben wir es häufig mit Eltern zu tun, die unter großen seelischen Belastungen stehen. Ob eine psychische Erkrankung oder eine frühere Alkohol- oder Drogenabhängigkeit sich so einschränkend auf die Erziehungskompetenz auswirken, dass Kinder nicht in der Familie belassen werden können, ist eine schwerwiegende Frage, die oft erst nach eingehender Beobachtung entschieden werden kann. – Im Jahr 2012 wurden die Kinder aus zwei Familien im „Spiel-Raum“ durch das Jugendamt in Obhut genommen und auf Dauer in Pflegefamilien untergebracht. In beiden Fällen spielte die Einschätzung des Spiel-Raum-Teams eine wichtige Rolle.

„Spiel-Raum“ Kalk

Die heilpädagogisch-therapeutische Gruppe in Kalk war im Jahr 2012 durchgängig mit acht Familien belegt. Insgesamt nahmen in diesem Jahr 15 Familien mit 19 Kindern an dem Angebot teil, sieben von ihnen kannten wir bereits aus dem Jahr 2011.

Weihnachtsfeier im Spiel-Raum Kalk

Neun der Familien haben Migrationshintergrund, in drei Fällen spricht die Hauptbezugsperson wenig deutsch. Die Einbeziehung der Väter war bisher in fünf Familien möglich. Sieben Mütter und ein Vater sind alleinerziehend.
Der Zugang erfolgte direkt übers Jugendamt bzw. eine von dort eingesetzte sozialpädagogische Familienhilfe, über das Mutter-Kind-Wohnheim, über die Beratungsstelle gegen häusliche Gewalt, über die Familienhebamme des Gesundheitsamts und über das Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung. In allen Fällen erfolgte eine Hilfeplanung mit dem zuständigen Jugendamt.
Sechs Kinder aus fünf Familien wurden im Sommer 2012 in den Kindergarten aufgenommen. In drei Fällen wurde die Maßnahme von der Familie abgebrochen. Ein Kind wurde durch das Jugendamt in Obhut genommen und lebt nun in einer Pflegefamilie.

Teilnehmende Familien mit Kindern
„Spiel-Raum“ Kalk, 2012

Bezirk	Anzahl Familien
8 Kalk	12
9 Mülheim	3

„Spiel-Raum“ Bayenthal

Auch der „Spiel-Raum“ in Bayenthal konnte im Jahr 2012 eine durchgehende Auslastung aufweisen. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 20 Familien mit 21 Kindern betreut; sechs davon bereits im Jahre 2011. Sechs ältere Geschwisterkinder nahmen zeitweise ebenfalls an der Gruppe teil.
Zehn Familien haben Migrationshintergrund; vier der Hauptbezugspersonen (Mütter) verfügen nur über geringe Deutschkenntnisse. Elf Mütter sind alleinerziehend. Die Väter von zehn Familien konnten aktiv in die Arbeit im Spiel-Raum einbezogen werden.
Der Zugang erfolgte über das Jugendamt, über Kliniken, über das Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung sowie über das Elterncafé. In allen Fällen erfolgte eine Hilfeplanung mit dem zuständigen Jugendamt.

Versunkenes Spielen im Spiel-Raum Bayenthal

Vier Kinder erhielten im Laufe des Jahres einen Platz im Kindergarten. Zwei Familien zogen aus Köln weg. Zwei Familien brachen die Hilfe von sich aus ab. Zwei Kinder einer Familie wurden durch das Jugendamt in Obhut genommen und leben nun in einer Pflegefamilie. Eine Mutter entschied sich, statt des „Spiel-Raums“ das Elterncafé zu besuchen.

Teilnehmende Familien mit Kindern
„Spiel-Raum“ Bayenthal, 2012

Bezirk	Anzahl Familien
1 Innenstadt	3
2 Rodenkirchen	11
3 Lindenthal	1
5 Nippes	2
8 Kalk	2
Hürth	*1*

Zwei Fallverläufe aus dem „Spiel-Raum“

Über das Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung kommt eine Mutter mit einem zweieinhalbjährigen Jungen zu uns, welcher beim ersten Kontakt durch sein ausgesprochen ungesteuertes und „aggressives“ Verhalten auffällt. Binnen weniger Minuten bestimmt er durch sein Geschrei und seine motorische Unruhe die Atmosphäre in der Gruppe. Die Mutter versucht ihn eher halbherzig mit Worten zu beruhigen; sie scheint nicht damit zu rechnen, dass er auf sie hört.
In den kommenden fünf Monaten kamen mehrere Ansätze zum Tragen:
Das Verhalten des Jungen verstanden wir nicht als „Ungezogenheit“, sondern als Verstörung und Verunsicherung. Ein klares, konstantes und zugewandtes Beziehungsangebot konnte er binnen kurzem nutzen, um seine Fähigkeiten gezielter zur Entdeckung und zur „friedlichen Eroberung“ seiner Umgebung einzusetzen. Der Kontakt zwischen Mutter und Kind konnte im Rahmen vieler gemeinsamer Spielsequenzen verbessert werden. Als besonders förderlich erwies sich gemeinsames „Musizieren“, an dem die Mutter selbst genau so viel Spaß hatte wie das Kind. Schließlich gelang es, in therapeutischen Gesprächen, mit der Mutter ihr „Bild vom Kind“ zu reflektieren, das durch die Angst vor dem gewalttätigen Kindsvater geprägt war.
Als das Kind im Sommer in den Kindergarten aufgenommen wurde, hatte die Mutter einen Teilzeit-Arbeitsplatz gefunden und eine eigene Psychotherapie begonnen. Rückmeldung nach fünf Monaten Kindergartenbesuch: der Junge hat sich schnell eingelebt und zeigt keinerlei Auffälligkeiten mehr.

Ausflug an den Rheinstrand

Frau F. hat an ihrer elf Monate alten Tochter nichts auszusetzen, denn sie sei ein sehr ruhiges Kind und mache ihr nicht viel Arbeit. Das ist auch besser so, sagt sie, denn immer noch leide sie unter den Nachwirkungen der schwierigen Geburt. Sie habe keine rechte Freude mehr am Leben, sei immer müde und empfinde die alltäglichen Aufgaben bei der Erziehung und Betreuung ihrer beiden Kinder als sehr belastend.
Wir machen uns allerdings Sorgen um die Kleine, die jede Person geradezu starr anlächelt, aber dabei keinen Ton von sich gibt. Sie liegt in der Regel auf einer Decke oder sitzt im Hochstuhl; sich alleine fortzubewegen, dazu fehlt ihr offenbar der Impuls und die Kraft. Eine kinderärztliche Untersuchung zur Abklärung des motorischen und sozialen Entwicklungsrückstands ergab keinen auffälligen organischen Befund, insbesondere keine Erklärung für die mangelnde Muskelspannung.
Während das bewegungsarme Kind von uns hartnäckig aus der Reserve gelockt, intensiv gefordert und gefördert wurde, bestand die Arbeit mit der Mutter zunächst aus Gesprächen, teilweise zusammen mit dem Ehemann, aus der Suche nach einer muttersprachlichen Ärztin, die ihre Depression nicht nur medikamentös, sondern auch mit therapeutischen Gesprächen behandelt, und aus vielen Angeboten im „Spiel-Raum“, die ihr Selbstbewusstsein stärkten. Sie bekommt großes Lob von Mitarbeiterinnen und Besucherinnen für ihre Kochkünste, an denen sie uns nun regelmäßig teilhaben lässt, indem sie einmal im Monat für die ganze Gruppe ein Mittagessen zubereitet, und sie lernte bei uns stricken und behauptet, sich damit zuhause von schlechten Gedanken ablenken zu können.
Das wichtigste war jedoch, die Entwicklung und Veränderung, die wir mit Freude beim Kind beobachteten, gut zu vermitteln. Anfangs war die Mutter wenig angetan von der zunehmenden Beweglichkeit und Eigenmächtigkeit ihrer Tochter: diese sei „frech geworden“, klagte sie oft, und mache ihr immer mehr Arbeit. Immer häufiger blieb sie der Gruppe „wegen Krankheit des Kindes“ fern oder verließ uns schon nach ein bis zwei Stunden mit dem Argument, das Kind sei jetzt müde und müsse schlafen (was wir nicht nachvollziehen konnten). – Waren wir zu schnell vorgegangen?
Es bedurfte vieler behutsamer Gespräche, um die Mutter in ihrer Rolle zu stärken und ihre Bedeutung für das Kind und seine gesunde Entwicklung hervor zu heben. Erst allmählich findet sie Gefallen an den ausgelassenen Spielen, die das Kind jetzt bevorzugt, an seiner mittlerweile schnellen und sicheren Fortbewegung – und zunehmend auch an seiner sprachlichen Entwicklung, die sie auf unsere Ermutigung hin nun auch muttersprachlich fördert und unterstützt.

4.3 Die Baby-Sprechstunde: Hilfen für die ersten Monate als Familie

Regulationsstörungen im Säuglingsalter gelten als ein Risikofaktor für die Entwicklung einer Beziehungsstörung zwischen Eltern und Kind und im schlimmsten Fall für die Misshandlung eines Säuglings. Einige Fachverbände fordern deshalb die flächendeckende Einführung von „Schrei-Ambulanzen“, die präventiv gegen diese problematische Entwicklung wirksam sein können.

Auch im Jahr 2012 wurde die Baby-Sprechstunde mehrfach angefragt. Da solche Anfragen keine längere Wartezeit dulden, sondern zeitnah bedient werden müssen, haben wir einige Familien zur Beratung an andere Stellen verwiesen, mit denen es eine enge Kooperation gibt.

Entwicklungspsychologische Beratung , Anzahl der behandelten Familien

2012	**5**
2011	**9**

4.4 Elternkurse

Der Elternkurs **„Starke Eltern - Starke Kinder“®** des Kinderschutzbundes wird in Köln von mehreren Familienbildungsträgern angeboten.
Der Kinderschutzbund Köln koordiniert ein regelmäßiges Zusammentreffen mit den Trägern, in dem die Erfahrungen mit dem Kurs ausgewertet und die Angebote aufeinander abgestimmt werden. Der Kinderschutzbund führt den Kurs selbst nur als Unterstützung im Rahmen seiner anderen Angebote oder als besonderes Angebot auf Türkisch durch.
Im Jahr 2012 fand ein Kurs in türkischer Sprache für Eltern des Kalker Elterncafés und der Eltern-Kind-Gruppe statt.

4.5 Zusammenarbeit mit den Hochschulen der Region: studentische Praktika

Wie jedes Jahr, so konnten auch 2012 mehrere Studentinnen ihre Praktika bei uns ableisten. Studierende der Erziehungswissenschaften bzw. der Psychologie bekommen während des Praktikums einen vertieften Einblick in die Entwicklung der Beziehungen zwischen Babys bzw. Kleinkindern und ihrer nächsten Umgebung, in frühe Sprach- und Sozialentwicklungsprozesse und in die Besonderheiten der Beratung in einem offenen Setting wie dem Elterncafé. Studierende der Sozialen Arbeit sind während ihres sechsmonatigen Vollzeitpraktikums in allen Bereichen der Abteilung Frühe Kindheit tätig und lernen die Abläufe und Arbeitsprozesse in einer Organisation der freien Jugendhilfe kennen.

KollegschülerInnen haben ein Frühstück im Spiel-Raum vorbereitet

Wir geben den Studierenden aber auch die Möglichkeit, eigene Forschungsfragen zu erarbeiten und Projekte durchzuführen, und profitieren dabei gleichzeitig von ihrem Einsatz.

So bot eine Studentin im vergangenen Jahr parallel zum Elterncafé eine Yoga-Gruppe für junge Mütter an; eine andere ergänzte mit offenen Interviews, die sie mit einigen Besucherinnen führte, unseren Ansatz der Biografie-Arbeit mit jungen Eltern.

Im Jahr 2012 waren 7 studentische Praktikantinnen insgesamt rund 2300 Stunden im Bereich der Frühen Kindheit tätig.

4.6 Koordination Familienzentrum Kalk

Das Familienzentrum Kalk im Zentrum der Gold Kraemer Stiftung, welches zusammen mit den beiden Familienzentren in Höhenberg-Vingst das „Kalker Netzwerk für Familien“ bildet, stellt den vernetzten Rahmen dar, in dem die oben erwähnten sowie zahlreiche weitere „Frühe Hilfen“ im gesamten Stadtteil schnell, unbürokratisch und passgenau zur Verfügung gestellt werden können.

Die Koordination des Familienzentrums liegt in Trägerschaft des Kinderschutzbundes; die Koordinatorin arbeitet zusätzlich sowohl bei den Hilfen in der frühen Kindheit im Kalker Treff als auch als KiWi-Koordinatorin für den Stadtbezirk Kalk. Durch diese Arbeitsfelder ist sie mit anderen Einrichtungen und Hilfestellen, sowohl im Stadtbezirk als auch darüber hinaus, gut vernetzt.

Neujahrsempfang des Kalker Netzwerks mit Kita-Kindern

Kurze Wege und die Zusammenarbeit in verschiedenen Arbeitskreisen sorgen für eine unkomplizierte, rasche und an den Bedürfnissen der Familien orientierte Kooperation. Neben den laufenden Angeboten für Familien wurde im letzten Jahr besonders Wert auf den Informationsaustausch und die Weiterbildung der Mitarbeiter gelegt. Neben neu installierten Mitarbeiternachmittagen zu Themen wie Erste Hilfe am Kind, Selbstwirksamkeitstraining und Elterngesprächsführung gab es zwei Fachtage zu aktuellen Themen. Das Thema des 1. Fachtages war vor allem von den Kindertagesstätten eingebracht worden: „Veränderung von Gesellschaft und Familie. Arbeit mit Ansprüchen, die nicht mehr aktuell sind?“ und fand eine rege Beteiligung mit intensiven Diskussionen.

2. Fachtag 2012 des Kalker Netzwerks für Familien am 24.10.2012 zum Thema Inklusion in der Kindertagesstätte:
„Jedes Kind ist anders! Vielfalt wertschätzen - individuelles Lernen fördern“

Die Fachtage des Kalker Netzwerks haben eine Tradition: die Themen werden immer zusammen mit den kooperierenden Einrichtungen ausgewählt. Das Thema „Inklusion“ ist zurzeit brandaktuell für alle Einrichtungen, die mit Kindern und Familien arbeiten. Vielleicht war gerade deshalb der Fachtag am 24.10.2012 besonders gut besucht. Die TeilnehmerInnen konnten sich zuerst bei einem Input-Referat von Bettina Albrot vom Regionalen Bildungsbüro einen Überblick zum Thema verschaffen und dann je nach Interesse das Thema in einem der folgenden Workshops vertiefen.

Zur Auswahl stand:

- *der Übergang von der Kita in die Förderschule,*
- *de alltagsorientierte Förderung (dieser Workshop wurde zweimal angeboten),*
- *inklusives Arbeiten, Vorraussetzungen für ein gutes Gelingen.*
- *Unterstützende Angebote für Eltern und Fachkräfte,*
- *pädagogische und (sozial-)rechtliche Hintergründe.*

Die gemeinsame Arbeit rund um das Thema Inklusion wurde so gut aufgenommen, dass geplant wurde, dieses Thema in einem der folgenden Fachtage zu vertiefen.

2012 wurde mit der Kindertagesstätte der KölnKitas gGmbH Lohmarer Straße in Gremberg eine vierte Kindertagesstätte in das Familienzentrum Kalk aufgenommen. Damit wurde die sozialräumliche Orientierung des Familienzentrums für Kalk-Süd und Humboldt-Gremberg verstärkt. Mit insgesamt zwölf Kindertagesstätten im Kalker Netzwerk für Familien ist der Verbund jetzt so groß, dass ihm über die Stadt Köln ein weiteres Förderungspaket des Landes zugesprochen wurde. Durch das Hinzukommen eines zusätzlichen Förderpakets kann die Koordination der Familienzentren des Kalker Netzwerks für Familien im Kindergartenjahr 2012/ 2013 erstmals ohne weitere Fördermittel gewährleistet werden.

Die Koordinatorinnen und weitere Mitarbeiter der Träger der Koordinationsstellen (Katholische Jugendwerke und Kinderschutzbund) waren intensiv beteiligt an der Vorbereitung des ersten Treffens aller Kölner Familienzentren, das von der Abteilung Tagesbetreuung des Amtes für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Köln ausgerichtet wurde. In verschiedenen Arbeitsgruppen wurden wesentliche Themen der Arbeit in Familienzentren bearbeitet. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer äußerten sich ausgesprochen zufrieden – ein solcher Fachtag sollte jedenfalls wiederholt werden.

Erfreulich für das Kalker Netzwerk war, dass die Vertreterin des Landesministeriums, Frau Gudrun Schmidt, in ihrem Vortrag beim Fachtag darauf hinwies, dass das Konzept der Verbundfamilienzentren als eine Form der Familienzentren in NRW aus der Erfahrung und dem Engagement des Kalker Netzwerks für Familien erwachsen sei.

4.7 KinderWillkommen Besuche

Die Kinderwillkommensbesuche, die der Kinderschutzbund für die Bezirke Kalk und Rodenkirchen übernommen hat, liefen auch im vierten Jahr sehr gut. Der Bekanntheitsgrad von KiWi – Kinder-Willkommen in Köln - ist seit dem Start im Sommer 2008 deutlich gestiegen. Das Angebot, einen Willkommensbesuch für das neugeborene Kind zu empfangen, hat sich bei vielen Familien herumgesprochen und wird aufgrund der positiven Erfahrungen von vielen gerne angenommen. Im Jahr 2012 wurden zunehmend mehr Familien besucht die KiWi schon kannten, da sie in den letzten vier Jahren bereits ein Kind und damit auch einen Willkommensbesuch erhalten haben.

Alternativ zu den Hausbesuchen haben Eltern auch die Möglichkeit, sich im Kinderschutzbund zur wöchentlichen Selbstabholersprechstunde anzumelden. Dies wird von etwa einem Viertel aller Familien genutzt. Die Tendenz ist steigend. Die Gründe für die Nutzung der Selbstabholersprech-

stunde statt des Hausbesuches sind vielfältig. Eltern möchten keine Fremden in ihrer Wohnung empfangen, es lässt sich kein praktikabler Termin finden, manchmal ist es für Eltern einfacher vorbei zu kommen, weil sie ohnehin in der Nähe wohnen oder sie melden sich an, weil sie schon einen KiWi-Besuch für ein früheres Kind erhalten haben, sich durch den früheren Hausbesuch gut informiert fühlen und nun lediglich die aktualisierten Unterlagen und die Willkommensgeschenke erhalten möchten.

KiWi-Informationstasche für Eltern mit Neugeborenen

Daneben war zu bemerken, dass sich zunehmend mehr Eltern direkt nach der Geburt ihres Kindes selbst gemeldet haben, um zeitnah einen Termin für den Willkommensbesuch zu vereinbaren. Damit verkürzte sich die Wartezeit auf den Willkommensbesuch deutlich und die KiWi-Mitarbeiterinnen konnten die Familien bereits in den ersten zwei bis sechs Lebenswochen des Neugeborenen zu Hause besuchen, für Fragen zur Verfügung stehen oder auch weiterführende Hilfen anbieten.

in 2012 besuchte bzw. empfangene Familien

Bezirk	Anzahl Besuche
Rodenkirchen	**842**
Kalk	**1.218**

Forschung zu Kinderbegrüßungsbesuchen in NRW

Seit 2012 liegen Forschungsergebnisse zur Akzeptanz und zum Nutzen von Willkommensbesuchen bei Familien mit Neugeborenen in NRW vor. Im Rahmen des Praxisentwicklungsprojektes „Aufsuchende Elternkontakte - Zielsetzungen, Wirkungen und Konzeptionen“ hat das Institut für soziale Arbeit e.V. (ISA) in Münster im Auftrag des Landesministeriums verschiedene Modelle von Elternbesuchen untersucht. Anlass und Hintergrund des Projektes war das fachpolitische Vorhaben, den präventiven Kinderschutz auszubauen und qualitativ zu verbessern, so wie es im seit Anfang 2012 gültigen Bundeskinderschutzgesetz für Länder und Kommunen jetzt auch vorgeschrieben ist.

Untersucht wurden verschiedene Ansätze der Städte Dormagen, Düsseldorf, Gelsenkirchen, Köln und Münster, die vor allem durch frühzeitige (aufsuchende) Elternkontakte informieren, Hilfen anbieten und ggf. durch kontinuierliche Begleitungen und Förderungen Familien bei der Versorgung, Betreuung und Erziehung ihrer (neugeborenen) Kinder unterstützen wollen. Dafür wurden Konzeptverantwortliche, ausführende MitarbeiterInnen und Familien befragt.

Das ISA führte die Untersuchungen zu dem Praxisentwicklungsprojekt in der Laufzeit vom 01.05.2010 bis zum 31.04.2012 durch. Forschungsfrage war, inwieweit es sich bei den

Begrüßungsdiensten rund um die Geburt um ein einheitliches Konzept handelt oder ob unterschiedliche konzeptionelle Zugänge zu verschiedenen Ergebnissen und Wirkungen führen. Als Modellstandorte waren folgende kommunale Projekte beteiligt:
Stadt Dormagen: Willkommen im Leben!
Stadt Düsseldorf: Willkommen in Düsseldorf
Stadt Gelsenkirchen: Begrüßungshausbesuche
Stadt Köln: KiWi-Besuche – KinderWillkommensbesuche in Köln
Stadt Münster: Familienbesuche

Auf der Abschlusstagung am 17. April 2012 in Gelsenkirchen wurden die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung vorgestellt und die beteiligten Projektstandorte berichteten von ihren Erfahrungen mit ihrem jeweiligen Besuchskonzept. Das Kölner Konzept, als einziges der fünf Modellstandorte Willkommensbesuche mit Ehrenamtlichen durchzuführen, stieß auf großes Interesse. Als Ergebnis ist hier besonders hervorzuheben, dass durch die KiWi-Besuche weniger ein Kontakt zur öffentlichen Jugendhilfe (wie bei anderen Modellen) hergestellt wird, dafür aber die Familienfreundlichkeit der Stadt und die nachbarschaftliche nicht professionelle Zuwendung und Integration besonders geschätzt wird. Hier profitieren Besuchte und Besuchende in besonderer Weise.

An der Abschlusstagung nahmen die beiden KiWi-Koordinatorinnen, Frau Leuthold und Frau Lippmann sowie die Fachleiterin des Kinderschutz-Zentrums, Frau Blum-Maurice, teil.

4.8 Perspektiven

Eine Forderung des am 1. Januar 2012 in Kraft getretenen Bundeskinderschutzgesetzes ist die Schaffung von kommunalen bzw. sozialräumlichen Netzwerken für frühe Hilfen, die insbesondere die Kommunikation und Kooperation zwischen den Systemen der Gesundheitsfürsorge und denen der Jugendhilfe im Dienste der Familien verbessern sollen. Gerade in der ersten Lebenszeit haben medizinische Institutionen wie Kinderärzte und Hebammen eine hohe Bedeutung für die Prävention von Entwicklungs- und Gesundheitsstörungen und auch für die Erkennung von Kindeswohlgefährdung; gleichzeitig genießen sie bei vielen Familien großes Vertrauen. So betont das Bundeskinderschutzgesetz ausdrücklich die zentrale Bedeutung der Familienhebammen im Netzwerk früher Hilfen. Bei vielfältigen sozialraumnahen Angeboten für junge Familien, bei den Hilfen zur Erziehung sowie bei der Umsetzung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung spielt die öffentliche und freigemeinnützige Jugendhilfe eine besondere Rolle. Es stellt eine große Herausforderung dar, die unterschiedlich organisierten und gesteuerten Systeme von Gesundheitsfürsorge und Jugendhilfe vor Ort so eng zu vernetzen, dass Kinder und Familien auf kurzem und vertrauensvollem Weg die für sie erforderliche Hilfe und Unterstützung erhalten.
Die Fachleitung des Kinderschutzbundes war als Mitglied der zentralen Konzeptgruppe wesentlich beteiligt an der Planung und Entwicklung des kommunalen Netzwerks frühe Hilfen für Köln („Köln für Kinder"). Ergebnis der Konzeptionierung war, dass die operativen Netzwerke frühe Hilfen auf bezirklicher Ebene angesiedelt sein sollen. Mitarbeiter der Abteilung Frühe Kindheit sowie der Familienberatung vertreten den Kinderschutzbund in den entsprechenden Gremien auf Bezirksebene in den Stadtbezirken Kalk und Bayenthal.

Da die Hilfen in der frühen Kindheit – wie andere Angebote des Kinderschutzbundes – in der engen und zuverlässigen Kooperation und Vernetzung schon lange eine zentrale Aufgabe sehen, engagieren sie sich gern bei dieser Herausforderung. Die Leiterin der Abteilung hat als Medizinerin besondere Möglichkeiten, Brücken zu schlagen.

Team Frühe Hilfen des Kinderschutzbundes

Für die weitere Umsetzung der Netzwerkziele planen wir die Zusammenarbeit mit einer Familienhebamme, die als Mitglied des Frühe-Kindheit-Teams in Kalk unsere dortige Arbeit sinnvoll ergänzen und unterstützen kann, indem sie beispielsweise Familien in diesem geburtenstarken und von sozialen Problemlagen geprägten Stadtbezirk zu Hause aufsuchen und ihre Hilfe gleichzeitig mit unseren anderen Angeboten für junge Familien in Kalk abstimmen kann.

Wir begrüßen es deshalb sehr, dass der Antrag des Kinderschutzbundes auf Beschäftigung einer der Familienhebammen im Rahmen der Umsetzung der Bundesinitiative Netzwerke Frühe Hilfen und Familienhebammen für die Stadt Köln angenommen wurde.

5. Ehrenamtliche Arbeitsbereiche

5.1 Einleitung

Alle ehrenamtlichen Arbeitsbereiche konnten uneingeschränkt fortgeführt werden. Aktuell sind insgesamt ca. 100 Freiwillige (meist Frauen) ehrenamtlich in vier verschiedenen Arbeitsbereichen tätig. Alle sind in ausführlichen Schulungen bzw. Einarbeitungen fachlich auf ihre Aufgabe vorbereitet worden und werden kontinuierlich fachlich begleitet und fortgebildet. Mit ihrem Einsatz leisten sie einen wesentlichen Beitrag zur Tätigkeit des Kinderschutz-Zentrums Köln.

Weihnachtsfeier mit Ehrenamtlichen

Mit Sorge stellen wir fest, dass sich die Anwerbung von neuen ehrenamtlichen MitarbeiterInnen als immer mühsamer erweist. Als Hintergrund erscheint das breite und wachsende Angebot an ehrenamtlichen Engagementfeldern in Köln.

Der gestiegene Aufwand für die Gewinnung von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen lässt sich am Prozess der Vorbereitung und Durchführung der neuen Schulungsgruppe für das Kinder.- und Jugendtelefon und das Elterntelefon illustrieren.

Einwerbung und Schulung neuer ehrenamtlicher Telefonberaterinnen

Seit April 2012 wurden über mehrere Presseaufrufe Interessenten für die Schulung zur TelefonberaterIn gesucht. Zwar meldeten sich fast 40 Interessenten, leider verfügten aber viele nicht über den notwendigen zeitlichen Rahmen oder sie mochten sich nicht über einen längeren Zeitraum an ein Ehrenamt binden.

Frau Lippmann, die Koordinatorin, informierte im Erstgespräch alle Interessenten ausführlich über das Angebot der Telefonberatung, die Anrufer und Themen sowie die zeitlichen Rahmenbedingungen: d.h. die verbindliche Teilnahme an der vorbereitenden, wöchentlich stattfindenden halbjährigen Schulung sowie den im Anschluss für zwei Jahre erwarteten wöchentlichen zweistündigen Einsatz am Telefon. Nach den zeitaufwändigen Erstgesprächen kamen rund 20 Interessenten zu den Vorstellungsgesprächen.

Im September 2012 startete die Kombi-Telefonberaterausbildung für das Kinder- und Jugendtelefon und das Elterntelefon mit 14 TeilnehmerInnen. Leider sind bereits in den ersten Schulungswochen drei Teilnehmerinnen aus zeitlichen bzw. aus persönlichen Gründen abgesprungen. Die Schulung mit 11 TeilnehmerInnen dauert bis März 2013.

Die Ausbildung zur TelefonberaterIn im bundesweiten Netz der Kinder- und Jugendtelefone bzw. Elterntelefone umfasst knapp 80 Stunden Theorie. Im Anschluss werden 160 Stunden Praxis im Rahmen von einem Dienst in der Woche (zwei Stunden) geleistet. Die Ehrenamtlichen werden in der Praxisphase und auch danach fortlaufend fachlich unterstützt durch monatliche

Teamtreffen/Teamsupervisionen, die von einem Mitarbeiter der Familienberatungsstelle angeleitet werden. Nach zwei Jahren bzw. der Ableistung der 160 Stunden Praxis am Telefon erhalten die MitarbeiterInnen das Zertifikat „Kinder- und JugendtelefonberaterIn“ bzw. „ElterntelefonberaterIn“.

5.2. Die „Nummer gegen Kummer“ – die ehrenamtlichen Beratungstelefone

Kinder- und Jugendtelefon

Das kostenlose, niedrigschwellige und wenn gewünscht auch anonyme Gesprächs- und Beratungsangebot „Kinder- und Jugendtelefon“ wurde auch im letzten Jahr viel genutzt. Da an jedem Standort nur eine Leitung mit einem Berater bzw. einer Beraterin geschaltet ist, brauchen unsere Anrufer meist mehrere Versuche, um durchzukommen.

Die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen des Kinder- und Jugendtelefons sind an fünf Tagen in der Woche sechs Stunden (14.00-20.00 Uhr) erreichbar. Pro Tag sind drei Ehrenamtliche im Einsatz, die jeweils eine Schicht mit zwei Stunden übernehmen. Samstags haben die Kinder ebenfalls die Möglichkeit anzurufen. Sie werden dann den derzeit 17 Standorten in Deutschland zugeschaltet, die das das Kinder- und Jugendtelefon ergänzende Angebot „Jugendliche beraten Jugendliche (JbJ) zur Verfügung stellen.

Kinder- und Jugendtelefon mit neuen und „alten“ BeraterInnen

Am Kinder- und Jugendtelefon Köln waren im Jahr 2012 19 engagierte TelefonberaterInnen im Einsatz. Insgesamt wurden 9.600 Anrufe von Kindern und Jugendlichen entgegen genommen.

Elterntelefon

Die ehrenamtlichen Beraterinnen dieser Gruppe stehen sowohl für das kostenlose und auf Wunsch anonyme Gesprächs- und Beratungsangebot „Elterntelefon“ als auch für das Bereitschaftstelefon des Kinderschutz-Zentrums zur Verfügung. Damit leisten sie einen unverzichtbaren Beitrag als niedrigschwellige Beratung für Eltern aber auch für den Zugang zu anderen Angeboten des Kinderschutz-Zentrums. Sie sind montags bis freitags von 9.00 – 13.00 und von 15.00 – 17.00 Uhr zu erreichen, dienstags und donnerstags außerdem bis 19.00 Uhr.

Um die Teamkultur und das gute Miteinander zu stärken, fand erstmalig ein Wandertag mit den Ehrenamtlichen des Elterntelefonteams statt. Bei sehr schönem Frühsommerwetter wanderte das Team im Juni an einem Samstag in Altenberg, in der Gemeinde Odenthal im Rheinisch-Bergischen-Kreis. Der Ausflug, an dem fast alle Ehrenamtlichen des Elterntelefonteams teilgenommen haben, war ein voller Erfolg. Mit Begeisterung wird im Team bereits eine weitere kleine Wanderung für das nächste Jahr geplant.

Aktuelle Elterntelefongruppe

Im Jahr 2012 waren am Elterntelefon Köln 17 engagierte TelefonberaterInnen im Einsatz. Insgesamt wurden 1.436 Anrufe von Eltern entgegen genommen.

Auch im letzten Jahr haben viele TelefonberaterInnen aus den aktiven Beraterteams Fortbildungsangebote wahrgenommen. Die Fortbildungsthemen waren:

- Beraterische Präsenz im Umgang mit Scherz- und Testanrufen.
- Psychische Störungen und Erkrankungen – Anrufer verstehen.
- Gefühle bei Anrufenden und Beratenden.
- Konstruktiv Grenzen setzen in der Erziehung.

Begeistert wurde in den Ehrenamtlerteams von den durchweg positiven Erfahrungen und neu erworbenen Kenntnissen berichtet.
Die Teilnahme ist für die Ehrenamtlichen kostenlos. Der Kinderschutzbund übernimmt einmal jährlich die Kosten für die zweitägigen tätigkeitsspezifischen Fortbildungsangebote des Dachverbandes „Nummer gegen Kummer“.

Safer Internet: Wie schütze ich mein Kind auch im Netz?

Das Kinder- und Jugendtelefon und das Elterntelefon sind seit 2010 auch offizielle Helpline für „Websorgen“ innerhalb des Verbundes Saferinternet.de – gefördert von der Europäischen Union. Die beiden kostenlosen, niedrigschwelligen Beratungstelefone sollen auch Anlaufstelle sein bei Sorgen und Problemen, die im Umgang mit dem Internet entstehen.

Deshalb müssen die TelefonberaterInnen ein Basiswissen zu den Mediennutzungsgewohnheiten von Kindern und Jugendlichen haben, wissen, wie die beliebtesten Medienangebote funktionieren und was deren Faszination ausmacht, aber auch welche Gefahren und Risiken damit verbunden sind.
Im Jahr 2012 führte Frau Lippmann insgesamt 5 Halbtagesfortbildungen für die MitarbeiterInnen des Kinder- und Jugendtelefons, des Elterntelefons sowie der aktuell laufenden Schulungsgruppe KJT/ET durch. Es wurden insgesamt fast 50 TelefonberaterInnen fortgebildet.

Die TeilnehmerInnen erhielten Informationen zu den Themen Jugendmedienschutz, rechtliche Grundlagen, Nutzungsgewohnheiten von Kindern und Jugendlichen, Faszination und Gefahr im Netz, soziale Netzwerke, Cybermobbing, Sicherheitseinstellungen und Kindersicherungen, Meldung jugendgefährdender Inhalte, selbstgefährdendes und selbstverletzendes Verhalten sowie Onlinespielesucht. Die Fortbildung enthielt neben einem Theorieteil auch viele Praxiseinheiten, in denen die TeilnehmerInnen in Kleingruppen selbst am Computer arbeiten und ihre neu gewonnen Erkenntnisse erproben konnten.

Elternabend Safer Internet mit der Nimmer gegen Kummer

In Zusammenarbeit mit dem Dachverband Nummer gegen Kummer e.V. wurde am bundesweiten Safer Internet Day 2012 ein Elternabend im Kalker Treff durchgeführt. Die teilnehmenden Eltern waren sehr interessiert und arbeiteten aktiv mit. Der Interessenschwerpunkt lag im Bereich der Sicherheitseinstellungen am Computer.
Im Anschluss gab es eine angeregte Diskussion mit den Fachreferenten über Möglichkeiten und Grenzen, Kindern oder Jugendlichen pädagogische Empfehlungen zum Internetkonsum nahezubringen bzw. auch in diesem Bereich Regeln und Grenzen konsequent durchzusetzen.

5.3 Krankenhausbesuchsdienst

Der Krankenhausbesuchsdienst für Kinder an der Uniklinik in Köln-Lindenthal findet auf verschiedenen Stationen mit unterschiedlichen Angeboten statt. Auf den beiden Kinderstationen betreuen die Ehrenamtlichen im offenen Spielzimmer der Klinik direkt auf der Station Kinder, die nicht im Bett liegen müssen. Auf der Säuglings- und Frühgeborenenstation übernehmen die Mitarbeiterinnen die Betreuung, den Kontakt und manchmal auch das Füttern der Kleinsten und bieten damit eine wertvolle Ergänzung zur Betreuung durch die Säuglingskrankenschwestern und natürlich die Eltern. Zudem bietet eine Ehrenamtliche eine Betreuung der Kinder auf der Dialysestation an.

Im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Pflegedienstleitung der Kinderstationen 1 und 2 konnten einige Verbesserungen für die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen vor Ort erreicht werden. Um dem Klinikpersonal sowie den Eltern das Angebot des Krankenhausbesuchdienstes sowie seine MitarbeiterInnen bekannter und präsenter zu machen, hängten die Ehrenamtlichen ihre laminierten Fotos an zwei auf den Kinderstationen befindlichen Fotowänden auf. Dort befinden sich jeweils die Fotos aller diensthabenden Mitarbeiter der Station, so dass die Eltern mit einem Blick auf die Fotowand sehen können, wer gerade im Dienst ist.

Zudem bekommt jeder neue Klinikmitarbeiter eine Information über den Krankenhausbesuchsdienst ausgehändigt, und die Pflegedienstleitung informiert die Mitarbeiter turnusmäßig über email, um die Information präsent zu halten.

Im Jahr 2012 konnte eine kostenlose Fortbildung zum Thema Hygiene in der Klinik durchgeführt werden. Diese soll regelmäßig für neue MitarbeiterInnen des Krankenhausbesuchsdienstes angeboten werden.

Auch in diesem Jahr haben sich viele interessierte Kölner gemeldet, die das Ehrenamtlerteam des Krankenhausbesuchsdienstes unterstützen wollten. Fünf der rund 30 interessierten Anrufer, mit denen ausführlich am Telefon gesprochen wurde, fanden sich zu einem Bewerbungsgespräch im Kinderschutzbund ein. Frau Lippmann, die Ehrenamtskoordinatorin, und Frau Bächer, die Leiterin des Bereiches Frühe Kindheit, lernten die Interessenten im Rahmen von Einzelgesprächen kennen

und konnten sie in die vorbereitende Einarbeitung in die Uniklinik weiterleiten. Drei haben ihr Ehrenamt aufgenommen und sind nun in den beiden Spielzimmern der Kinderstationen wöchentlich einen halben Tag im Einsatz. Eine Interessentin hat bereits eine Schnupperstunde auf der Säuglings- und Frühgeborenenstation mitgemacht und möchte die Einarbeitung im nächsten Jahr aufnehmen.

Aktuelle Gruppe des Krankenhausbesuchsdienstes für Kinder

Die derzeit neun Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Krankenhausbesuchsdienstes leisten im Durchschnitt rund 30 Stunden unentgeltliche Arbeit in der Woche. Im Jahr 2012 arbeiteten sie ca. 1.500 Stunden ehrenamtlich für die Kinder und Eltern in der Universitäts-Kinderklinik in Köln-Lindenthal.

5.4 Begleiteter Umgang

Das aus drei MitarbeiterInnen bestehende ehrenamtliche Team arbeitete auch in 2012 im Begleiteten Umgang weiter zusammen. Für in 2011 begonnene bzw. 2012 neu aufgenommene Familien leisteten die ehrenamtlichen Fachkräfte einen Einsatz von ca. 270 Stunden.

5.5 KiWi – KinderWillkommen in Köln

Für den Kinderschutzbund Köln waren im Jahr 2012 15 KiWi-Mitarbeiterinnen ehrenamtlich für den Bezirk Rodenkirchen und 18 für den Bezirk Kalk aktiv. Insgesamt konnten im Jahr 2012 im Bezirk Rodenkirchen 842 Besuche durchgeführt werden, im Bezirk Kalk insgesamt 1.218. Für die Besuche wurden rund 2.150 Stunden ehrenamtliche Arbeit geleistet.

Für die Ehrenamtlerteams der beiden Bezirke konnten die Koordinatorinnen, Frau Leuthold (Kalk) und Frau Lippmann (Rodenkirchen) im Jahr 2012 mehrere Fortbildungsmodule und Informationsveranstaltungen organisieren. Themen waren hierbei:

- Die Haltung der Willkommensbesucherin. Möglichkeiten und Grenzen im Willkommensbesuch sowie Umgang mit schwierigen Situationen.
- Guter Start mit Baby. Ein Angebot der katholischen Familienbildungsstätte für Familien mit Baby.
- Probleme und Schwierigkeiten osteuropäischer Migrantenfamilien in Kalk. Einschätzung und Perspektive. Interkultureller Dienst des allgemeinen sozialen Dienstes des Stadt Köln.
- Meine Werte - deine Werte. Umgang mit kulturellen Unterschieden. Tagesveranstaltung der Stadt Köln.
- Wenn es anders kommt – das Leben mit einem behinderten Kind.
- Vorstellung von Hilfeangeboten und –einrichtungen.
- Elternstart NRW.

- U3-Betreuung
- Bilinguale Familien. Umgang mit Vielsprachigkeit.
- Rechte und Pflichten von zugewanderten Familien aus Nicht-EU-Ländern
- Besuch bei den Stadtteilmüttern am Kölnberg. Ein Angebot des Caritas-Zentrums Köln-Meschenich.

Um den besuchten Familien, die erhebliche Probleme mit der deutschen Sprache haben, eine Möglichkeit bieten zu können, mit einer Mitarbeiterin in ihrer Sprache zu sprechen, hat der Kinderschutzbund seit Beginn der Besuche großen Wert darauf gelegt, Mitarbeiterinnen mit Fremdsprachenkenntnissen anzuwerben. Derzeit stehen Ressourcen in türkisch, französisch, englisch, portugiesisch, spanisch und niederländisch und persisch zur Verfügung.

KiWi-Besucherinnen aus Kalk und aus Rodenkirchen

Auch hier stellt sich die Suche nach neuen Ehrenamtlichen, die regelmäßig gebraucht werden,, leider angesichts der zunehmenden Zahl von Projekten, die Ehrenamtliche Mitarbeiter benötigen, als zunehmend schwierig heraus.

5.6 Sonstige ehrenamtliche Aktivitäten

Neben den bereits genannten ehrenamtlichen Tätigkeitsbereichen, die durch vorbereitende Schulungen, Einarbeitungen und fachliche Begleitung in Form von Teamsupervision gekennzeichnet sind, gibt es auch eine Anzahl von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen im Kinderschutzbund, die kleinere Tätigkeitsfelder als Einzelne ehrenamtlich übernehmen. So unterstützt eine Ehrenamtliche den Verein seit Jahren dadurch, dass sie die Mitgliederverwaltung betreut. Eine andere arbeitet ehrenamtlich dem Bereich der Öffentlichkeitsarbeit zu.

Seit 2010 sind zudem zwei Bücherpatinnen in Kalk und Humbold-Gremberg aktiv.

Darüber hinaus stehen dem Verein weitere ehrenamtliche Helfer auf Anfrage zur Verfügung, z.B. für den Auf- und Abbau bei Veranstaltungen.

Und nicht zu vergessen: auch die verantwortungsvolle Tätigkeit des achtköpfigen Vorstands des Kinderschutzbundes Köln mit seiner Funktion als Arbeitgeber wird ehrenamtlich geleistet.

5.7 Koordination Ehrenamt

Die hauptamtliche Koordination der Tätigkeit in den ehrenamtlichen Gruppen hat sich in den letzten Jahren als unverzichtbare Bedingung erwiesen, um die Kontinuität der verschiedenen

ehrenamtlichen Tätigkeiten zu gewährleisten, die MitarbeiterInnen zu gewinnen, zu betreuen und anzuleiten, Wertschätzung zu vermitteln und die Teams zusammenzuhalten.
Dazu braucht auch die Koordinatorin Unterstützung und Fortbildung. In diesem Jahr wurde erstmalig – dank einer Spende an den Kinderschutzbund Landesverband NRW - eine Fortbildung für Ehrenamtskoordinatoren angeboten. Fast alle Standorte in Nordrheinwestfalen, die ein Kinder- und Jugendtelefon oder/ und ein Elterntelefon betreiben, haben teilgenommen. Die ganztägige Fortbildung stand unter der Überschrift „Koordinationswerkstatt – Instrumente für die Alleskönner“ und wurde über die Bildungsakademie in Wuppertal durchgeführt. Inhaltlich beschäftigten sich die TeilnehmerInnen mit den Themen: Klärung der Rolle einer Ehrenamtskoordinatorin, Auswahl und Pflege langjähriger MitarbeiterInnen, Motivation und Stärkung des Beraterteams, Balance zwischen Unterstützung und Kontrolle, Bedingungen zum Aufbau einer wertschätzenden Beziehung zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen.

Die Resonanz war sehr positiv. Die TeilnehmerInnen konnten gerade im Bereich Teambildung und Teamführung viele neue Erkenntnisse sammeln und erarbeiteten gemeinsam neue Modelle und Methoden im täglichen Umgang mit ihren Teams. Leider war der Tag zu kurz, um tiefer in die Materie eintauchen zu können. Der Wunsch nach einer Aufbauveranstaltung wurde bereits benannt.

Daneben hat sich im letzten Jahr ein neuer Arbeitskreis im Bereich Ehrenamt gegründet. Frau Lippmann nimmt regelmäßig an den Regionaltreffen Freiwilligenkoordination Rheinland teil.

5.8 Perspektiven

Das Jahr 2013 wird für die beiden bestehenden Telefonberaterteams eine Erneuerung mit sich bringen. Ab März werden die noch in der Ausbildung befindlichen neuen BeraterInnen ihren Dienst aufnehmen und sich in die bestehenden Teams integrieren. Die Zusammenführung von neuen und alten MitarbeiterInnen findet im Rahmen der monatlichen fachlichen Begleitung / Teamsupervision statt. Um das gegenseitige Kennenlernen und den Kontakt untereinander zu fördern, ist ein gemeinsames Essen geplant,

Für den Krankenhausbesuchsdienst werden auch im kommenden Jahr zusätzliche Ehrenamtliche gesucht. Insbesondere am Wochenende benötigt das Team, das derzeit nur noch aus neun Personen besteht, dringend Unterstützung. Daneben ist es seitens der Klinik auch weiterhin erwünscht, den Zimmerdienst für bettlägerige oder in Quarantäne befindliche Kinder weiter auszubauen.

Das stadtweite Angebot KiWi – Kinderwillkommenbesuche in Köln – kann im Jahr 2013 ein Jubiläum feiern. Im Sommer wird das Angebot seit fünf Jahren bestehen. Geplant ist sowohl ein großer Presseauftritt als auch ein Event für und mit den ca. 200 in allen Bezirken und bei verschiedenen Trägern aktiven „KiWis“, von denen einige bereits seit der ersten Stunde dabei sind.

Zudem organisieren die beiden KiWi-Koodinatorinnen, Frau Lippmann und Frau Leuthold, eine erste gemeinsame Unternehmung für die ehrenamtlichen KiWis der beiden Bezirke Kalk und Rodenkirchen. Bisher hatte es zwar alljährlich ein kleines Gartenfest oder Treffen in jedem Team gegeben, aber eine gemeinsame Veranstaltung für alle Kinderschutzbund-KiWis gab es bisher noch nicht. Geplant ist für das Frühjahr 2013 eine gemeinsame Stadtführung mit der Überschrift „Migrantenfamilien in Köln – Wege der Integration“, zu der auch der Besuch einer Moschee gehören wird. Im Anschluss wird die Gruppe gemeinsam Essen gehen und den Tag kommunikativ ausklingen lassen.

Daneben werden auch im kommenden Jahr interessierte BürgerInnen (gerne mit Fremdsprachenkenntnis und/oder Migrationshintergrund) für die ehrenamtlichen Willkommensbesuche gesucht, in persönlichen Gesprächen informiert und geschult. Sowohl im Frühjahr als auch im Herbst 2013 wird eine Schulung stattfinden.

6. Öffentlichkeitsarbeit

Seit 1999 hat der Kinderschutzbund seine Kommunikation durch eine aktive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit professionalisiert. Der angestellte und zur Hälfte durch den Förderverein des Kinderschutzbundes finanzierte Öffentlichkeitsreferent ist nicht nur zuständig für die Medienberichterstattung (*Beispiel* „Jahrespressekonferenz"), sondern auch für die Durchführung von öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen und Aktionen (*Beispiel* „Jahresempfang") und natürlich auch für das Erscheinungsbild des Kinderschutzbundes in der Öffentlichkeit von der Informationsbroschüre bis hin zur Webseite.
Da der Eigenmittelanteil des Kinderschutzbundes an der Gesamtmittelfinanzierung aller Angebote jahresabhängig zwischen 35 und 50% beträgt, ist in den vergangen Jahren auch das Fundraising verstärkt zu einer Aufgabe des Öffentlichkeitsreferenten geworden: von der Akquise von Spendern und Sponsoren über die Betreuung von Benefizaktionen (*Beispiel* „Sponsorenwanderung Gymnasium Thusneldastraße) bis zur Öffentlichkeitsarbeit mit prominenten Fürsprechern - sogenannten Testimonials (*Beispiel* „Danke-schön-Aktion anlässlich eines Informationsbesuchs von Ralf Schmitz mit Scheckübergabe im Elterncafe").

6.1 Öffentlichkeitsarbeit zur Arbeit des Kinderschutz-Zentrums

Beispiel: Die Jahrespressekonferenz (JPK)

Die Jahrespressekonferenz ist die wichtigste jährlich wiederkehrende Veranstaltung des Kinderschutzbundes ausschließlich für Medienvertreter.
Seit dem Jahr 2000 werden sie in der Zeit zwischen Februar und Anfang April ins Kinderschutz-Zentrum eingeladen. Wir berichten und informieren rück- und ausblickend über familien- und gesellschaftspolitische Entwicklungen sowie neue gesetzliche Vorgaben und Regelungen und deren Auswirkungen auf die Hilfeangebote und die Arbeitsbedingungen in den zentralen Arbeitsfeldern des Kinderschutz-Zentrums. Wir beziehen Position, geben Stellungnahmen ab und zeigen Lösungsvorschläge auch in Form der Entwicklung konkreter neuer oder veränderter Hilfeangebote. Neben der Positionierung als Hilfeeinrichtung verstehen wir uns hier als Lobby für Kinder (in Köln) und übersetzen auch Forderungen des Bundesverbandes des Kinderschutzbundes auf lokalpolitische Ebene.

Pressefoto zur JPK „Kochen im Spiel-Raum"

Je nach Tagesthemenlage erreichen wir durch die JPK die Mehrzahl der lokalen Medien vom Kölner Stadt-Anzeiger bis hin zu Radio Köln und der Lokalzeit des WDR. Wir unterstützen die Medien für die Berichterstattung dadurch, dass wir im Rahmen der JPK passende Bildhintergründe bereithalten und das Kindertherapiezimmer mit seinen vielen Spielmedien als Raum für die JPK zur Verfügung stellen. Im Anschluss an das Gespräch mit den JournalistInnen bieten wir durch Stippvisiten in Angeboten im Stadtteiltreff wie zum Beispiel dem Elterncafe oder dem Spiel-Raum Möglichkeiten zum Fotografieren und Filmen und sorgen dafür, dass die Inhalte und Formen einer

solchen Veranstaltung lebendig, und für den Leser, Zuhörer oder Zuschauer emotionalisiert werden können.

Beispiel: Der Jahresempfang

Eine zweite jährlich wiederkehrende Veranstaltung im Arbeitsfeld Öffentlichkeitsarbeit ist der Jahresempfang im Saal des Kinderschutz-Zentrums.
Die Veranstaltung dient der Kontaktpflege und Wertschätzung und dem ungezwungenen Austausch mit Kooperationspartnern, Freunden und Förderern.

Der programmatische Teil des Empfangs (ca. 60 Minuten) besteht neben der Begrüßung durch die Vorsitzende aus folgenden inhaltlichen Teilen:

1. Inhaltliche Einstimmung und Animation zum fachlichen Thema des Jahresempfangs (2012 ging es um Schwerpunkte des neuen Bundeskinderschutzgesetzes) durch die Theatre Actors Group der Gesamtschule Holweide mit Methoden des Theaters und der Performance.
Aufgrund der langjährigen Zusammenarbeit gelingt es der Theaterlehrerin jedes Mal, zusammen mit ihren SchülerInnen das jeweilige fachliche Thema in einer Weise zu visualisieren, dass sich die Gäste inhaltlich angesprochen und durch die „mitreißende“ Spielweise kurzweilig unterhalten fühlen.

2. Fachlicher Input zum Schwerpunktthema des Jahresempfangs durch die Fachleiterin.

Schüleraktion beim Jahresempfang

Im Anschluss an das inhaltlich ausgerichtete Programm ist für das leibliche Wohl mit einem Imbiss gesorgt (in Kooperation mit einer Schülerfirma).
Der Jahresempfang wird begleitet durch Einladungen an Pressevertreter und eine abschießende Pressemitteilung. Je nach inhaltlicher Ausrichtung (Nachrichtenwert) des Empfangs ist die Presseresonanz unterschiedlich stark.

Die verschiedenen erlebnisbezogenen Anteile der Veranstaltung sorgen dafür - so die Rückmeldungen vieler TeilnehmerInnen -, dass der Jahresempfang als eine positive Veranstaltung erlebt wird, bei der man sich inhaltliche Anregungen holen kann, sich angeregt unterhält, sich gut versorgt fühlt und eine gute Stimmung mit ins Wochenende nimmt.
Der Jahresempfang hat sich seit 2007 entwickelt zu einer wichtigen Gelegenheit, unseren Kooperationspartnern Wertschätzung entgegen zu bringen und uns ungezwungen mit ihnen auszutauschen. Die Einbindung von Sponsoren, Spendern und Förderern gelingt leider nur bedingt, weil es für diese Zielgruppen schwierig ist, an einem Freitagvormittag (11.00-14.00 Uhr) Zeit dafür frei zu machen.
Da wir Spender und Förderer über den Jahresempfang nur begrenzt erreichen, müssen für die Spender- und Fördererpflege andere Instrumente der Wertschätzung und der öffentlichen Kommunikation eingesetzt werden:

6.2 Öffentlichkeitsarbeit zu Spenden und Benefizveranstaltungen

Beispiel: Danke-schön-Aktion und Scheckübergabe im Elterncafe

Im Oktober bot sich die Gelegenheit, das schon länger andauernde Engagement des Comedians Ralf Schmitz für den Kinderschutzbund Köln einmal öffentlich in Szene zu setzen. Besonderen Anlass dazu gab es durch den Sieg von Ralf Schmitz bei „Die Quizshow“ mit Jörg Pilawa mit einem Gewinn über 37.500 Euro für den Kinderschutzbund.
Der Dank des Kinderschutzbundes an Ralf Schmitz und die symbolische Scheckübergabe wurden im Rahmen des Elterncafes im Stadtteiltreff Bayenthal verabredet und die örtliche Presse dazu eingeladen. Es wurden 38 rote und blaue Kinderschutz-Ballons als symbolische Darstellung der Gewinnsumme (je 1000 Euro, 1x500.-) vorbereitet und von Schmitz an die Mütter mit ihren Kleinkindern verteilt, die sich regelmäßig im Rahmen des Elterncafes zum Austausch treffen.
Die anwesenden zahlreichen Pressevertreter nutzten das bunte Bild mit Müttern und Kindern und schwebenden Luftballons zum Fotoshooting mit dem „Promi“. In der lockeren Atmosphäre fühlten sich alle Beteiligten wohl und die Presse bekam die Bilder, die sie für eine erfolgreiche Berichterstattung benötigte. Im Anschluss an den Fototermin trafen sich die Medienvertreter dann zum inhaltlichen Austausch mit Ralf Schmitz und Geschäftsführerin Barbara Zaabe in der Stadtteilbibliothek. Hier konnte Herr Schmitz sein Engagement als prominenter Fürsprecher (Testimonial) für den Kinderschutzbund in Ruhe darstellen.

Scheckübergabe mit Ralf Schmitz im Elterncafé

Zusammen mit einer abschließend verschickten Pressemitteilung führte die Aktion zu einer umfangreichen positiven Berichterstattung über diesen herausragenden Benefizeinsatz.

Beispiel: Sponsorenwanderung des Gymnasiums Thusneldastraße

Ein weiteres Beispiel für eine Spenderbetreuung ganz anderer Art war die begleitende Pressearbeit anlässlich der Sponsorenwanderung des Gymnasiums Thusneldastraße in Köln-Deutz

Um die Wanderung der Schüler zugunsten des Kinderschutzbundes „pressetechnisch“ optimall begleiten zu können, entschieden wir uns, sowohl über den Lauf mit einer Pressemitteilung zu berichten, als auch die Presse zu dem später folgenden Informationsbesuch einer Schuldelegation mit Scheckübergabe einzuladen.

1.Teil der Öffentlichkeitsarbeit: die Sponsorenwanderung selbst

Mit Unterstützung des Kinderschutzbund Maskottchens Kibu wurden die für die Berichterstattung erforderlichen Fotos vom Öffentlichkeitsreferenten an der ersten Stempelstation selbst aufgenommen. Kibu und eine quergespannte Fahne machten den Kinderschutzbund optisch sichtbar. Kibu motivierte durch seine positive Erscheinung für das Engagement und als Fotomotiv für ein Erinnerungsfoto und er schaffte Identifikation bei den die Stempelstation betreuenden SchülervertreterInnen. Das wurde auch dadurch bestärkt, dass eine Oberstufenschülerin in das

Maskottchenkostüm gestiegen war und Kibu „gespielt“ hat. Die ausgewählten Fotomotive zusammen mit der Pressemitteilung geben die Stimmung beim Lauf gelungen wieder.
Die Berichterstattung in den Stadtteilredaktionen war umfangreich, die Fotos wurden häufiger in die Berichterstattung mit eingebaut.

Sponsorenwanderug Gymnasium Thusneldastraße mit Kibu

2.Teil der Öffentlichkeitsarbeit: Besuch einer Schülerdelegation in der Einrichtung mit Scheckübergabe, Präsentation der Arbeit des Kinderschutzbundes und Kennlernen der Einrichtung durch eine abschließende Besichtigung. Schüler und Lehrer waren mit hoher Aufmerksamkeit dabei, es gab ihrem Engagement offensichtlich besonderes Gewicht, direkt vor Ort zu sehen, wo und wie das erlaufene Geld verwendet wird.
Hierzu war die Presse eingeladen und nicht anwesende Presse wurde mit einer Pressemitteilung und Fotos von der Scheckübergabe beliefert. Die Presseresonanz war gut, Kölnische Rundschau und Kölner Wochenspiegel waren vor Ort und berichteten ausführlich, andere übernahmen das zugelieferte Material durch Nachberichterstattung.

Informationsbesuch mit Scheckübergabe durch die SV

3. Teil der Öffentlichkeitsarbeit: Besuch der Schulkonferenz und Vorstellung der Arbeit des Kinderschutzbundes durch die Fachleiterin. Der Besuch diente der Information über Angebote des Kinderschutzbundes wie Kinder- und Jugendtelefon, Elterntelefon, Hilfen bei Erziehungsproblemen oder Verdacht auf Gewalt gegen Kinder, aber auch der Kontaktpflege und dem wechselseitigen Kennenlernen. Außerdem konnte damit noch einmal der Wertschätzung des Engagements der Schule und der Schüler Ausdruck gegeben werden,. Der Kinderschutzbund sieht auch einen gesellschaftspolitischen Auftrag darin, Schule mit den Angeboten der Jugendhilfe in Kontakt zu bringen.
Abschließend kann gesagt werden, dass die in diesem Fall eingebrachte „Betreuung“ relativ aufwändig war, sich aber auszahlt durch den Umfang der Berichterstattung und die Möglichkeit der wechselseitigen Bindung für zukünftige Aktionen und Veranstaltungen sowie für die Nutzung der Hilfeangebote.